

Ludwig Anzengruber.

Der

Der Fleck auf der Ehr'

Volksstück

in drei Akten.

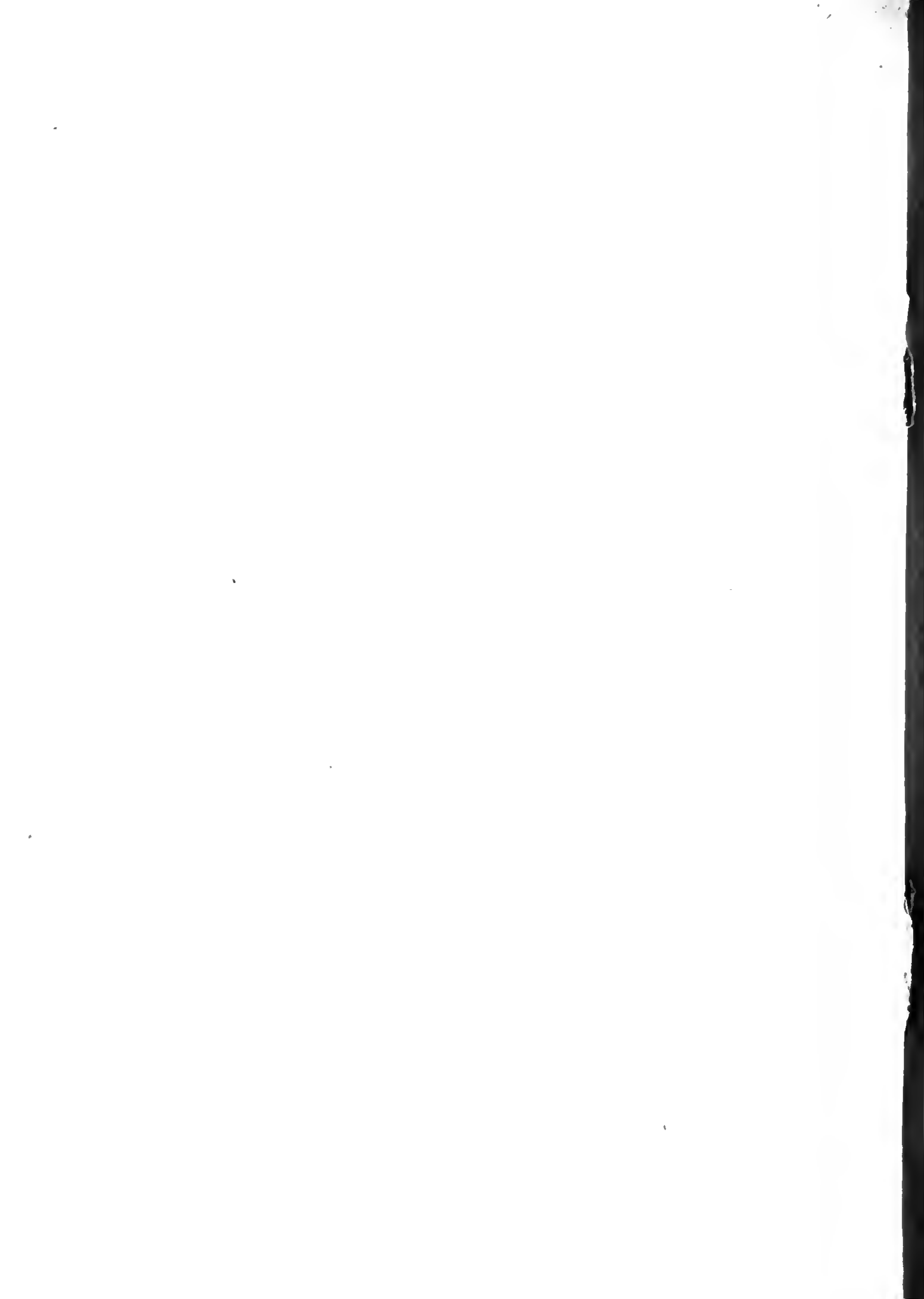
Dresden und Leipzig
E. Pierson's Verlag
1890.







Der Fleck auf der Ehr'.



Der

Fleck auf der Ehr'.

Volksstück

mit Gesang in drei Akten

von

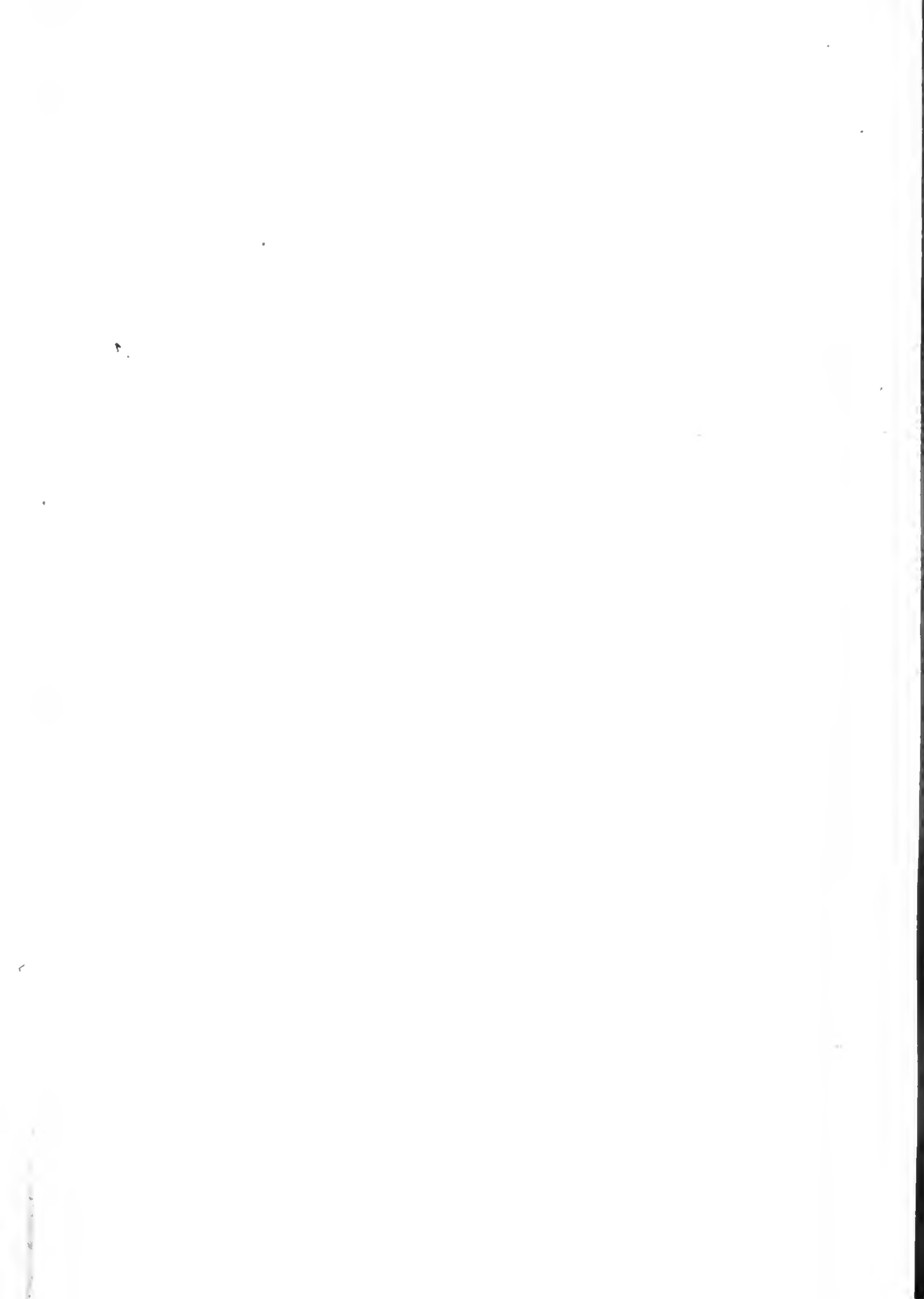
L. Anzengruber.



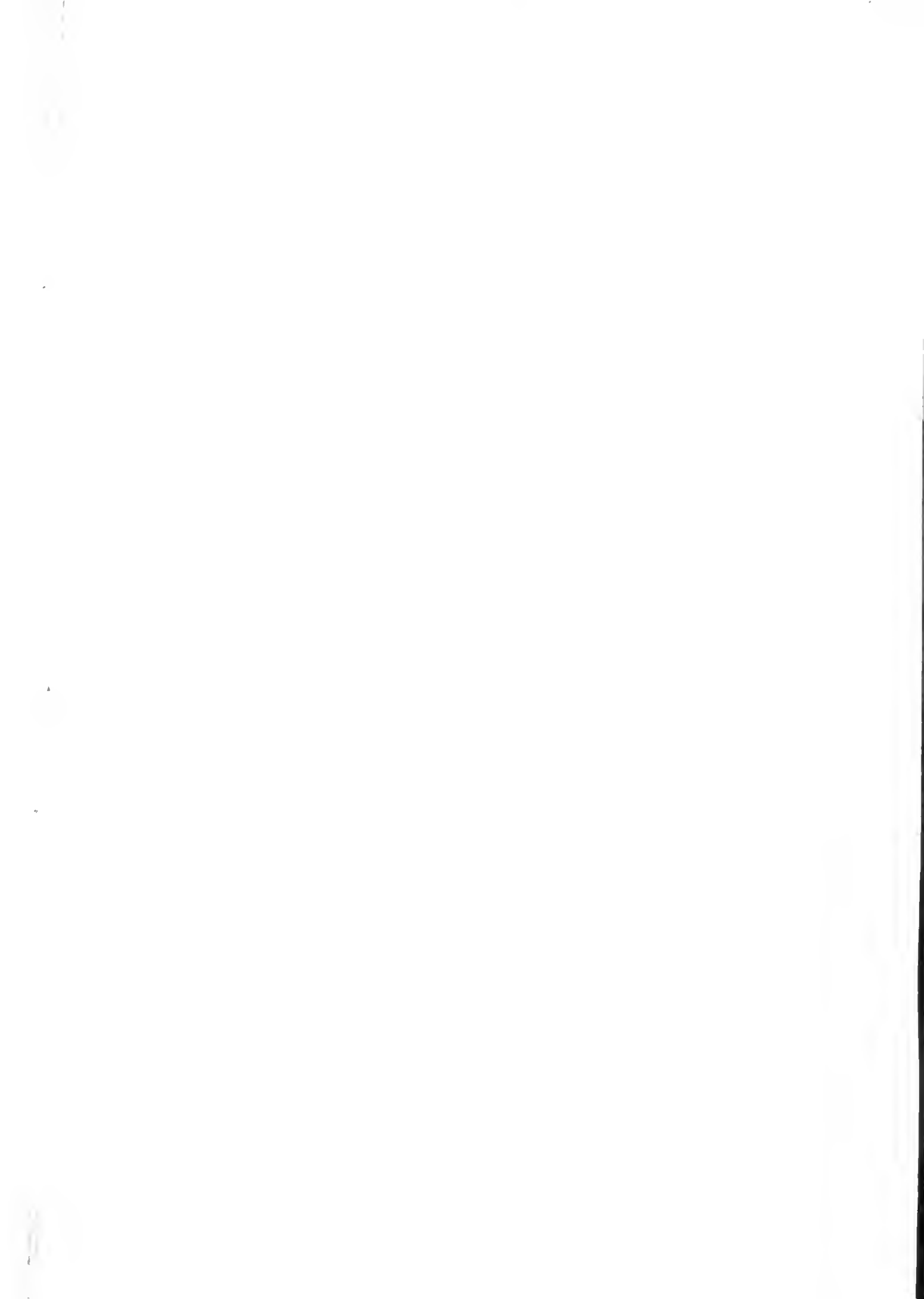
Dresden und Leipzig

E. Pierson's Verlag

1889.



Als Manuscript gedruckt.



Personen:

Pfarrer Gottwalt.
Seraphine, dessen Schwester.
Andrä Moser, ein reicher Bauer.
Christine, sein Weib.
Philipp Moser, sein Neffe.
Franzl, dessen Weib.
Der Wirth vom „rothen Ochsen“.
Die Wirthin.
Waser,
Weiser, } Bauern.
Wieser,
Lenzl,
Lippl, } Bursche.
Loisl,
Everl, Loisl's Schwester, Magd bei Philipp Moser.
Traudl, Magd bei Andrä Moser.
Hubmayr.
Der Briefboth'.
Kathl, Magd
Hansl, Aushilfsbursch } im Wirthshause „zum rothen Ochsen.“
Bartl,
Florl,
Morl,
Praxl, } Insassen des Armenhauses.
Anamirl,
Resel,
Rosel,
Bauern, Bäuerinnen, Bursche und Dirnen, Ortsarme beiderlei Geschlechtes.

Die Handlung spielt in zwei benachbarten Dörfern und deren Umgegend, von einem Sonntag Nachmittag auf Montag Abends. Zeit: die Gegenwart.

Bemerkung zur Schreibung des Dialektes.

Um die Lesung der Mundart zu erleichtern, habe ich folgende Unterschiede in der Schreibung festgehalten: **'s** für **es** oder **das**, **s'** für **sie**, **S'** für **Sie**. **a** für **ein**, **aa** für **auch**. **Waar'** für **wäre**, im Unterschied zu **war**.

Der Autor.

Erster Akt.

(Dekoration: Links — beiläufig auf drei Coulissen-Breite — ein einstöckiges Gasthofgebäude, an das schließt sich, zum ersten Stockwerke hinauf- und über die ganze Bühne reichend, ein hölzerner Vorbau mit Seitenwand rechts. Das Dach ruht auf schmalen Pfeilern, zwischen denselben bis zur halben Manneshöhe Verplankung, das Ganze mit gelbbrauner Farbe angestrichen. Die Pfeiler sind mit wilden Reben umwachsen und die Oeffnungen dazwischen von hängenden Ranken verschleiert. Das Gebäude hat ebener Erde inmitten zweier Fenster eine Thüre. Im Holzbau stehen zwischen je zwei Pfeilern zwei Oeffnungen als Ab- und Zugänge offen, die eine links knapp am Hause, Front gegen den Zuschauerraum, die andere schließt schräge, zwischen Hinterwand und Seitenwand rechts, als stumpfe Ecke den Bau ab. Prospekt: ein Garten, über welchem die Dächer und der Kirchthurm eines Dorfes aufragen, davor Bäume und Büsche, derart angebracht, daß hinlänglich Raum für den Durchgang von Gruppen bleibt. Auf der Bühne befinden sich Wirthshaustische mit Stühlen umstellt, zwei im Vordergrund und zwei im Hintergrund, andere je nach Raum entsprechend eingetheilt. Rechts und links vom Zuschauer aus.)

Erste Scene.

Wirth, Hansl, Kathl.

(**Kathl**, die Arme in die Schürze eingerollt, lehnt an der Hauswand links — **Hansl**, ein halbwüchsiger Junge, blaue Schürze bis unter die Achsel vorgebunden, barhaupt, die Hände in den Hosentaschen, steht spreizbeinig, mit dem Rücken gegen den Zuschauer unter dem Eingange rechts. — Der **Wirth** stürzt aus der Thüre links.)

Wirth (zur Kathl).

No Du? Sonntags halten mer kane Maulaffen feil. Da wird's trabig' eine in d' Kuchel! D' Wirthin ruft schon a Oeften nach Dir.

Kathl (ab).

Wirth (zu Hansl).

No und Du? — — Hansl!

Hansl (dreht sich langsam um).

Was denn?

Wirth.

Thu' Dich aa a wen'g um! Eßzeug putzen, Teller waschen!

Hansl.

San eh' schon g'putzt und g'waschen.

Wirth.

Hast Du's g'than?

Hansl (schüttelt den Kopf).

Na!

Wirth.

So setz' d' Brodkörb' auf d' Tisch' — d' Feuerzeug — d' Salzfasseln — d' Pfefferbüxeln.

Hansl.

Is eh' schon g'scheh'n.

Wirth.

Hast Du's g'macht?

Hansl (wie oben).

Na!

Wirth.

So nimm Dich sunst oaner Sach' an!

Hansl.

Wann eh' schon d' Andern All's g'richt't hab'n.

Wirth.

Na zu was bist denn nachher Du da?

Hansl (keck).

Zur Aushilf!

Wirth (auf ihn los).

Hitzt hast aber Zeit!

Hansl (entwischt ins Haus).

Zweite Scene.

Wirth und Briefbote.

Briefbote (aus dem Garten, Eingang links).

Ah, da triff i Dich ja, Wirth. Und schon wieder ärgern, allweil ärgern; das is nit g'sund. Gut'n Abend!

Wirth.

Grüß Gott! Hast was für mich?

Briefbote (sucht eine Postkarte hervor).

Nur a Postkartl. Wird Dir koan' Freud machen.

Wirth

(hat die Karte in Empfang genommen und gelesen).

Himmelkreuzdonnerwetter, da fordert mich Oaner wegen lumpete drei Gulden.

Briefbote.

Mir haben 's eh' g'lesen.

Wirth (auffahrend).

No jo, dös is 's jo eb'n! G'rad', als ob mer's af 'm Markt austrommeln ließ'! I versteh's Postamt net, z' weg'n was dös allwal mit 'm Porto abergeht, statt daß 's es verthenert?! Für Vermahnschreiben und Schuldforderungen schon gar! Hitzt hat mer schon

1*

dö Karten da um zwoa Kreuzer, dö a Jeder eh'nder z' lesen kriegt, wie der, den s' angeht, af d' Letzt rennt oam' wohl gar noch für oan' Kreuzer der Briefboth in's Haus und sagt oam' vor'n Leuten und 'm G'sind dö aufg'tragenen Grobheiten mündlich in's G'sicht h'nein! Net?

Briefbote.

Aergerst Dich schon wieder? Dös is nit g'sund.

Wirth.

's is aber aa ärgerlich (schiebt die Karte in die Brusttasche). Hitzt kann der lang warten. Gibt's was Neuch's?

Briefbote.

In Seeboden enten werd'n s' morg'n Abend a Leich' hab'n.

Wirth.

Wer is denn g'storb'n?

Briefbote.

A Frau von so oan Sommerfrischling. A Räthin — was woaß i, was für oane. Sie soll schon ganz kranker herkämma sein.

Wirth.

No jo, wie koan' Hilf mehr war! Dann lieg'n s' da noch a Weil herum und wann s' nachher todt sein, so verschrein' s' d' Gegend als ung'sund. Was soll'n eahner denn aa dö paar Monaterln da heraußten groß nutzen? D' längste Zeit vom Jahr verbringen s' doch in der Stadt drein und verruinier'n sich wieder. Soll'n s' aa im Winter af 'm Land verbleiben, dös waar' eahner neu.

Briefbote.

Und mir gangen an eahnerer Stell' in d' Stadt' eine, dös waar' uns aa neu. Hehe! Aber schön wird's moring schon werd'n. Sö fahr'n nach der Einsegnung nach 'm Freithof über'n See, mit schwarz-ausg'schlagenen Schinackeln, Fackellichtern und oaner Trauermusik. Wann i Zeit hab' schau' i vielleicht übri. B'hüth Gott! (Geht.)

Wirth.

B'hüth Gott!

Briefbote (schon unter'm Ausgang rechts).

Wird aber aa was kosten! (Ab.)

Wirth (ihm nachrufend).

I wollt', mer hätten's! (kommt vor, auf das Haus zugehend.) Jo, mein! Wer denen Kosten nit nachz'fragen braucht, der kann sich's halt im Leben und Sterben gut g'scheh'n lassen! Reiche Leut', wo nach Jedem a schön's Stuck Geld hinterbleibt, dö schreckt koan Aufwand, dö bringen wohl gern so a Verwandt's mit all'm Anseh'n unter d' Erd!

Dritte Scene.

Wirth und Hubmayr (durch den Zugang rechts; dann) Hansl (bedienend).

Hubmayr,

ein Mann in den Vierzigern, halbstädtisch gekleidet, langes Beinkleid, Schirmkappe; kurzgeschorenes Haar, verschmitztes Gesicht. Er blickt Personen, mit denen er spricht, scharf, ja aufdringlich ins Gesicht, unter der Rede derselben aber oftmals mit nervösen Kopfschütteln zur Erde, als ob er dort nach etwas suche. Seine Gesten sind lebhaft, ausdeutend, oft zu thätig. Seine Redeweise ist eine langsame, bald nachlässige, bei nebensächlichen und launigen Bemerkungen, bald nachdrücklich, wo er eine Behauptung aufstellt

Er ist etwas beschwipst, was aber durchaus nicht auffällig markirt werden darf. Er führt einen derben Wanderstock mit sich und hat einen Sack aus grober Leinwand überhängen.

Grüß' Dich Gott, rother Ochsenwirth!

Wirth,

[(dem es bei Hubmayr's Anrede einen Ruck gibt, halblaut).

Ui, Jesses, der Hubmayr! (laut): Bist Du aa wieder da? An Dein'm Dasein kann mer schon a Freud hab'n.

Hubmayr.

Hab'n ja meine Eltern aa koane d'ran g'habt, was söll'n denn fremde Leut' vor dö was voraus hab'n?

Wirth.

Was verschafft mer denn dö Ehr'?

Hubmayr.

A Glasl Wein hätt' i gern.

Wirth.

Da marschier' nur um a Häus'l weiter! I schenk' Dir nix ein. Solche Gäst', dö mer alle anständig'n vertreiben könnten, zügel' i net.

Hubmayr.

Wer bist denn Du? Du bist doch aa nur a kloaner, ganz g'moaner Wirth. Mit was b'sundern willst denn Du Gäst' zügeln? Du mußt ja froh sein, wann von Zehne, was da an Dein'm Zaun vorbei gengen, Dir der Elfte guten Tag sagt.

Wirth.

Na, na, na, na, — nur nit gleich ausarten!

Hubmayr.

Mach' Du mich nit aufbegehr'n! Dabei verhalt' i mich da nur länger, als i selber vermeint hatt'! Gib Du mir mein' Wein, den bux i dir umi und geh' und bist mich los. Aber daß i Durscht leidet' Deinthalb'n? fallet mer ein! Wofor warst denn Du nachher Wirth?

Wirth (winkt beschwichtigend).

Na, is schon gut!

(ruft gegen das Haus):

Hansl, schleunig bring' a Viertel Wein.

Hubmayr.

A Viertel! — Willst mer vielleicht gar vorschreib'n wie viel i trinken darf?

Wirth.

Aber na! — Red'n mer hitzt von was Anderm. — Wie lang sein mer denn dösmal g'sessen?

Hubmayr.

Dös hab i mir lang' denkt, daß s' Dich aa ama d'erwischen.

Wirth (aufgebracht).

Wa — as?!

Hubmayr.

Du fragst ja wie lang' mir g'sessen sein! Für Dein' Theil wirst' es wohl wissen; bei mir hat's achtzehn Monat ausg'macht.

Wirth.

Saprawolt' eine! Dösmal mußt D' aber (mit bezeichnender Geste) oan tiefen Griff g'than hab'n!

Hubmayr.

War lang nit so ausgiebig, wie d' anderthalb Jahr und a Anderer waar' billiger d'rauskämma, aber mir steigen s' halt hitzt schon mit der G'wohnheits-straf' zu und da stückelt sich d' G'schicht glei um a gut's Trum an.

Wirth.

Wie is denn dös nachher?

Hubmayr.

No, woaßt, dös is so a Bequemlichkeit von dö G'richtsherrn. Wann dö's amal g'wohnt sein, immer oan' und 'n nämlich'n z' verurtheil'n, so geb'n s' ihm halt a paar Monat d'rauf, daß für a Weil a Fried' is und sö nit glei wieder mit ihm z' thun krieg'n.

Wirth.

Hoho, Hubmayr, mir machst koane Flausen vor, d' G'wohnheit is da wohl ledig af Deiner Seiten und es is mer aa a liebe, — Leuten eahner sauer erworbene Sach' ausführ'n! — und lass' Dir sagen, wie jede and're leidige ließ' sich dö bei a weng guten Willen aa abg'wöhnen!

Hubmayr.

Mei lieber rother Ochsenwirth, bei oan' Menschen verlieren sich eh'nder Haar und Zähnd, wie so a alte Ang'wöhnung. Wann mer so ganz leer dasteht und sieht, der Oane hat dös und der Andere das — lauter Sachen, wonach Oam's Maul wassert und der Arm lang wird! — und g'schenkt giebt Dir Koaner 's Seine . . . was willst denn machen?

Wirth.

Fix Laudon eine! Mich christlich bescheiden und 'n Andern eahner Hab und Gut vergunnen, wann's a mehrer waar', wie's meine!

Hubmayr.

Du hast leicht reden und von mehrer sag'n. Du willst Dir halt aa 's deine vergunna lassen, von dö, dö weniger hab'n; aber von nix, red'st nix! Du g'hörst schon in dö Bruderschaft, was so viel zug'hörig's g'nug hat, daß dös, was eppa Oaner amal mitgeh'n laßt, nur in dö Aufschreibbücheln fahlt! Dann schlagt aber Jeder oan' Lärm, als ob ihm wirkli abgang', wovon er nit amal verspürt hat, ob's da war oder weg is!

Wirth.

Alle Achtung vor derselben Bruderschaft, aber da irrst Dich groß, wann D'moanst, i müßt's Aufg'schriebene z' Rath zieh'n! Jed'n Groschen, der mein is mei ganz's Inventari woaß i auswendig. Jed's Teller, jed's Trinkglasel, jed's Eßzeug hab' i im Kopf

Hubmayr.

Teufi, da bleibt D'r wenig Platz für's Hirn.

Wirth (wild).

Willst mich 'leicht feanzen?

Hansl (kommt mit einem Glas Wein).

Hubmayr.

Denk' nit d'ran. War nur a beileidige Red', weil Oam' Dein Köpfl d'erbarma muß. Jegerl, da kommt

gar schon der Wein. Hat sich aber dös Bürschl g'schleunt. No, gib her! (Nimmt dem Jungen das Glas ab und will es zum Munde führen.)

Hansl (zurück in das Haus).

Wirth (hindert den Hubmayr am Trinken).

Halt aus, Du. Erst gib Dein Geld.

Hubmayr

(greift mit der Linken in die Westentasche, zieht ein Zwanzigkreuzerstück hervor und wirft es auf den Tisch).

Da!

Wirth

(gibt ihm ein Zehnkreuzerstück und zwei Kupfermünzen heraus).

So!

Hubmayr

(hat unterdessen einen Trunk gethan und wischt sich den Mund mit dem Jackenärmel).

Aah! — Glaubst, i wollt' Dir dö Lacken schuldig bleib'n? Dös könnt'st wohl wissen, jed'smal, wann i losgeh, brauch i d' erst' Zeit nit z' betteln, noch sunst was — weder 's oane, noch's and're — da hab' i Geld, ehrlich d'erarbeit's Geld!

Wirth.

Aber schau', Hubmayr, d'rum is 's ja um so a größere Sünd' und Schand'! Könnt'st denn Du nit aa in der Freiheit arbeiten und Dich ehrlich fortbringen?

Hubmayr.

Woaßt, Wirth, weder Viech noch Mensch is von Natur zum Arbeiten aufg'legt, dös muß d'erzwungen werden. Wann Du a Roß nit einspannst oder sattelst, so zieht's und tragt's Dich nit. Und was hätt'

i denn aa davon da heraußten? Drinnet — ah ja — drinnet, da hab' i mein g'sund's, trocken's Wohnen, mei zureichend's Essen, d' Reinlichkeit, kann im Hof Luft schnappen und wann i krank werd', is der Doktor glei bei der Hand. Hat dös a Tagwerker? — Wie oft red' i da d'rüber mit der Loisingerin, bei der i schon d' Jahr' her mei Loschier hab', wann i halt just nit . . . . wo anders sein muß. Dös arme Luder friert zwischen Mäuern, an dö 's Wasser aberrinnt, hat kaum trocken' Brod zu fressen und muß d' Arbeit, womit s' ihre alten Knochen z'sammrackert, von dö Bauern völlig d'erwinseln. Häufig g'nug stell' i ihr vor, wie dumm sie is, aber dös Weib hat koan' G'schäftsgeist.

Wirth.

Na Du, sei so gut und verleit' noch ehrliche Leut' zu Schlechtigkeiten.

Hubmayr.

Sie laßt sich ja eh' nit verleiten (er trinkt aus).

Wirth.

Is a Ehr'nweib, dö Loisingerin.

Hubmayr.

Da hat s' was davon. D' gute Nachred' is a Ohrenschmaus, wobei Maul und Mag'n feiern können.

Wirth.

Ah, was, ehrlich währt halt doch am längsten.

Hubmayr.

Ja, wann d's ehrlich zu was bringen willst, währt's am längsten. (Reicht das Glas hin.) Laß' mer noch a Viertel einfüll'n.

Wirth.

Koan Tropfen mehr. Mach' Dich hitzt fort. Der Segen wird gleich aus sein und All's da schwarz vor Leuten.

Hubmayr (beleidigt).

No no, i geh' Dir schon. I steh' Dir nit an af Dein Wein; mer reißt sich nit darnach, eh'nder er Oan'! Uebrigens siech i nit, daß s' Dein G'schäft schon stürmen und waar' Dir übrig' Zeit g'blieb'n, dö paar Kreuzer, was i Dir noch hab' z' lösen geb'n woll'n, aa einz'stecken. Bist halt ja a rechter Ochsenwirth, bei dem's af d' Farb' nit ankimmt. Um dö, was noch gar nit da sein, setz'st Du Dein oanzigen Gast vor d' Thür'?! 's scheint, bei Dir wird zeitweis a Stoß von dö Teller, was d' im Kopf hast, roglich, oder a Eßzeug spießt sich d'rein.

Wirth.

Was? Du steigerst mer noch mit Grobheiten zu, Du verhöllter Stromer?! Moanst, i ließet mir dös g'fall'n und brauchet mir dös g'fallen z'lassen von Dir, so oan' oftmal abg'str . . . . .

Hubmayr.

Pscht!! Wirth, wann i Dir für oan' Rath gut bin, so thu' schleunig Dein Maul zu, es könnt' Dich Dein Red reu'n. Meine Abstrafungen därfst Du mir

nit vorwerfen, dö sein alle verbüßt, i steh' hitzt völlig rein da.

Wirth.

Wie bald wirst wieder schmutzig sein.

Hubmayr (lakonisch).

Dös geht Dich nix an. — Aber 's frühere hast Du nit Red' z'haben, sunst kann i Dich einklagen.

Wirth.

Und i wurd' leicht verurtheilt z' weg'n Deiner?!

Hubmayr.

Weg'n *meiner* und dann aa *weg'n* meiner! Mir is schon so oft unverlangt mei Recht word'n, wo mer's z'wider g'nug g'west is, da kunnt's mer doch amal Spaß machen, daß i selber d'rum nachsuch', wo's oan' Andern verdrießt.

Wirth.

I red' ja nix — i hab' aa nix g'red't.

Hubmayr.

Is eh' Dein Glück.

Wirth.

Mir war nur weg'n 'n andern Leuten.

Hubmayr.

Andere Leut'? Du moanst weg'n 'm Niteing'sperrt g'westsein? Mein Gott, mir können doch nit Alle g'sessen sein, und nit Alle, was g'sessen sein, sein's aus 'm nämlichen Anlaß, das sein Gustosachen und lang net Alle sein g'sessen, was 's Sitzen ver-

deaneten. Frag' Du nur so oan' alten G'richtsherrn af sein G'wissen und er wird Dir sagen, daß af der Welt koan Mensch existiert, den man nit nach oan' von dö fünfhundertzwaadreiß'g Paragraphen vom allgemeinen Strafgesetz verurtheil'n könnt'. Nit a Danziger.

Wirth.

Den Bären bind' Du oan' Andern auf. Wann dö Pharagraphen so streng und d' Menschen so schlecht waar'n, warum waar'n denn dann nit z' mindest zehnmal so viel eing'sperrt, als hitzt sein?

Hubmayr.

Weil mer in Verlegenheit waar' um a Unterkunft für sö! Laß' Dir sagen, mit drei Arten von Gebäu' find't d' Menschheit heuttags koan Auslangen mehr — mit Narr'nthürm — Zuchthäuser — und Kaserna. Daß g'nug Narren frei h'rum rennen, dö in Kotter g'hören, dös is schon lang 'n Aerzten eahner Red', und ob dös nit mit dö Spitzbub'n der Fall is, da frag' Du nur so oan' alten Herrn Landesgerichtsrath. Jo! (Geht ein paar Schritte.) Aber sei fürsichtig, sunst kimmt er Dir eppa af Dein' Paragraphen und b'halt't Dich gleich dort. — Wann i vorhin nit der gutmüthige Esel g'west waar' und Dir's Maul verboten hätt', so wußten mer'n hitzt schon und i könnt' 'n nennen, der vierhundertsieb'nundneunz'ger waar's! (nickt ihm zu). Mir kennen's G'setz. Kannst 'n ja frag'n, 'n Herrn Landesgerichtsrath! (Ab.)

Wirth
(blickt ihm über die Achsel nach und schüttelt die geballten Fäuste vor sich)

Sternsakra! hitzt dürft' mer so oan' Zuchthäusler nit mal merken laßen, daß mer woaß, er is oaner! O, du arme Wahrheit und Redlichkeit, wohin wird's mit dir noch kämma, wann mer nit amal mer Oan', was stiehlt, Dieb hoaßen därf!? — Euer Gnaden . . . Exzellenz wird aa no z'wenig sein! (stürzt in's Haus ab).

Vierte Scene.

Bauern, darunter Wieser, Waser und Weiser, Bursche, darunter Lenzl, Lippl und Loisl, durch den Eingang rechts, später aus dem Hause Wirth, Kathl und Hansl (bedienend).

Waser (im Auftreten).

Dös muß i wohl sagen, daß 's nit schaden that', wann sich bei uns die Buama a wen'g schama möchten.

Lenzl.

Z'weg'n was denn?

Waser.

Wann Sonntags d' Meß' oder der Segen z' End' is, da vollführt's allweil a Gedräng beim Ausgang, als geltet's d' Erschten aus der Kirch' d'raust und in Wirthshaus d'rein 'z sein.

(Die Bauern nehmen an dem Tische vorne links und die Bursche an dem Tische vorne rechts Platz. Wirth, Kathl und Hansl treten herzu und halten bei den Gästen Umfrage.)

Loisl.

Dös machen dö gut. Des habt's Eng, scheint

mer, doch nit verdrängen lassen, sunst waar't 's hitzt nit gleichzeit mit uns da!

Wieser.

Mir stell'n uns aa amal schon gleich Anfangs ganz hinten auf.

Lippl.

Dös is noch schöner! Da stehen s' untern ganzen Gottesdienst af 'm Sprung nach 'm Wirthshaus.

Loisl.

Und sö hab'n 's gar nit noth, eahnerer Frummheit Abbruch z' thun, 's halt s' ja aa unter der Wochen nix ab — wann nit d' Weiber — daher z' geh'n.

Lippl.

Während Unseroaner nur den oan' Tag hat und morgen schon wieder d' Rackerei anhebt.

Wieser.

Dös is aa ganz in der Ordnung; dös bedeut't Eng, daß Herr'ndienst vor Gott'sdienst geht.

Lenzl.

Da hat hitzt aa a Herr g'redt! (Lachen am Burschentisch.)

Loisl

(hat eine am Pfeiler hängende Zither herabgenommen, präludiert und singt)

Dös is wohl mentisch
Und g'freut mich gar net,
Daß allweil Herr'ndienst
Vor Gottesdienst geht;
Denn gang' der Gott'sdienst,
'm Herrendienst vur,

Hätt'n mer sechs Täg' frei
Und oan Arbeit nur!

Waser.

Grundfalsch — Des Buama — grundfalsch! Unser Herrgott hat sich selb'r nur den oan' allanigen Tag vorb'halten! Wie kam' denn aa sunst der Mensch mit der Arbeit af gleich? Wurd't 's eppa Des an oan' Tag All's z'sammreissen?

Loisl.

No warum denn nit? Wo heunttags schon jede Scheibtruh'n mit Dampf g'trieb'n wird und Jeder zu dem Radl, was er im Kopf z' viel hat, a Maschin d'erfind't —

Lenzl.

Und mer nachstens bei oaner G'frier d' Acker mit eiserne Röhr'n heizen wird —

Loisl.

Da laßt sich so a Bauerngütel leicht an oan Tag z'samm' maschinieren!

Wieser.

Dös war Eng halt recht, da brauchet's Des nit viel Hand anz'legen, aber wann sich's mit der Maschinwirthschaft so leicht richten ließ, so braucheten mer Eng nit.

Loisl.

Und mir Eng noch weniger, mir gangen halt nachher in d' Fabrik, was der Moses Vergantmeier und Aron Bauerntödter errichten werd'n, wo mer 's Mehl ohne a Körndl Traid fabrizirt.

Lenzl.

Wie hitzt lang schon 'n Wein ohne a Träuperl Traub'n.

Wirth (hinzutretend).

Na, mit 'n Wein — da woaß i wirklich nit, wie mer den wird herstellen könna, wann d' Rebläus' eahner Wes'n so forttreib'n. Woher dös Unziefer nur kimmt?

Loisl.

D' andern bringen d' Kinder aus der Schul' hoam, werd'n halt dö aus der Weinbauschul' sein.

Wirth.

Des Lotter, habt's leicht z' spassen. Des habt's um und an nix. Aber hitzt a ernst's Wort, daß i aa zu meiner Sach' kimm! was kriegt 's denn?

Loisl.

Da frag' dich hinten im Garten bei der Kegelstatt an. Geh'n mer scheib'n, Buama! (die Bursche stehen von den Stühlen auf.)

Wieser, Weiser und Waser
(erheben sich gleichfalls)

(rasch aufeinander.)

Weiser.

Na, nix nit.

Waser.

Dö Kegelstatt bleibt für uns!

Wieser.

Da scheib'n mir hitzt!

Wirth.

Na, na, na! hitzt laßt's nur dö Bub'n scheib'n. Es is wahr, dö hab'n nur den oan Tag. Des

thuts eh allmal was z'sammholzen, daß 'm Teuxel graust. Nit 's Aufsetzen können s' erwarten, neulich hätten s' mer beinah 'n Kegelbub'n d'erschmissen!

Lenzl.

Na alsdann, da brauchen s' ja koan Kegelstatt, da gib eahner 'n Bub'n und a Kugel einer — mir setzen sich schon selber auf.

Loisl

(stellt sich in Mitte der Bühne auf und singt)

Der Wieser, der Weiser, der Waser dazu,
Die hab'n neulich g'schoben mit'nander a Schnur,
Doch g'fallen is nix als wie der Kegelbub!
Hoderiio, hodero!
Hoderiio, hodero!

Alle Bursche.

Hoderiio, hodero!
Hoderiio, hodero!

Loisl.

'm Wieser, 'm Weiser, 'm Waser macht's Surg,
Sö zahlen a Schmerzensgeld völlig sich g'nug,
Bei eahnerer Schnur da schreibt auf der Chirurg!

(wie oben.)

Loisl

Vor'm Wieser, vor'm Weiser, vor'm Waser — dö drei —
Da zieht hitzt sei Hütel der Kegelbub glei. —
Na, schaffen S' bald wieder, i bin scho' dabei!

(wie oben.)

2*

Weiser.

Dös könn'n mir nit af uns sitzen lassen. Dös müssen mir eahner z'ruckgeb'n.

Waser (stößt Wieser an).

Du, Wieser, — Du hast ja aa oft so Einfäll' —

Wieser.

No wohl — i moan's — wart's nur, — sollt's gleich was hör'n (er summt die Melodie des vorigen Liedes) Tralala — tralala — tralala. — No jo (schnalzt mit den Fingern) Lost's zu! (kräht.)

Der Loisel, der Lenzel und nachher der Lipp —

Alle am Bauerntisch (klatschen in die Hände).

Holloh! — Nur weiter — weiter!

Wieser.

Jo weiter! — Weiter fallt mer just nix ein — nur a Zeit lassen!

Lenzl.

So viel er will. Scheib'n mer derweil a Schnur. Es könnt'n ja aa beirr'n, wann mer dabei stunden.

Lippl.

Wann Eng was eing'fall'n is, so schickt's uns d' Post hintri.

Loisl (singt).

Der Loisel, der Lenzel, der Lippel, dö hand
In eahnern kloan' Finger viel mehrer Verstand,
Wie Wieser und Weiser und Waser mit'nand!

(wie oben)

(unter dem Jodler gehen die Bursche durch den Ausgang links nach derselben Seite ab.)

Fünfte Scene.

Vorige ohne die Bursche.

(Während der folgenden Reden Wasers, Weisers und Wiesers bezahlen die anderen Bauern und entfernen sich nach und nach, so daß nur die drei genannten bleiben.)

Weiser (zu Wieser.)

Dös G'heanz und G'feanz dös hab'n mer hitzt Dir z' verdanken.

Waser.

Weil D' Dich aa mit dö Bub'n hast einlassen müssen, wie für koan' aufrechten Bauer anständig is.

Wieser.

Na, seid's so gut. Habt's Des mich nit dazu ang'stift?

Waser.

Weil Du g'than hast, als ob D' was im Stand waar'st. Koan vernünftiger Mensch laßt sich wozu anstiften, was er nit im Stand is.

Wieser.

Hitzt soll i leicht alle Schuld hab'n? Dö tragt der Wirth mit seiner vorlauten Red vom Kegeln — neulich — damals —

Weiser.

Jo, der hat eahner aa d'Stangen g'halten.

Wirth (hat bisher mit Gästen verrechnet).

No, Eng werd' ich's nit halten! I muß af mein' Vortel schau'n. Dö Bub'n geb'n mer jed'n Sunntag mehr z' lösen, wie so Knauser 'n ganzen Monat nit.

Wieser.

So? Knausern, moanst, thaten mir? Na, wann Dir unser Knausern nit anständig is, können mir ja aa wo anders hingeh'n.

Wirth.

No mei', Enger Zuspruch macht koan' Wirth foaster und Enger Ausbleib'n koan' mag'rer.

Wåser (zum Wirth).

No, no, Du mußt nit glei aufbegehr'n (zu Weiser und Wieser) und Des führt's koane so verfeinderische Reden! Wer denkt denn weg von da? Mir war'n da immer gut aufg'hob'n. Beim rothen Ochsen hat mer sich allweil unter sein's Gleichen g'fühlt.

Wieser.

Jo, aber er selb'n bleibt sich nit gleich. Nit nur, daß er heunt mit dö Gäst' mehrer, weniger oder gar koane Umständ macht, er ändert damit oft schon 'n Tag d'rauf.

Wirth.

Vor Gott und Tod sein d' Menschen gleich, aber der Wirth muß oan' Unterschied zwischen sö machen, dös g'hört zu 'n G'schäft. Dö Umständ', was i mach', richten sich nach 'n Gästen eahnern und ändern sich aa mit dö und wann D' mer den nennst, af den Du zielst, so wird sich's jo herausstellen.

Wieser.

No, 'n Moser Philipp moan' i.

Wirth.

Hab' mer's eh denkt, und gib Dir jo zu, daß der just so a Hascher waar', wie Des seid's, und für sein Theil heuntigen Tag's noch is, dafür sein aa nit d' Hälfte Halbscheidt von meine Cumplamenten ihm vermoant, aber vor sein'm Vatersbrudern, mit dem er öfter herkimmt, vorm Andrä Moser, der nit nur in Nachbardorf ent' — wo doch aa g'nug schwere Bauern neben ihm hausen — der Reichste is, sondern glei im ganzen Landviertel, vor dem muß mer halt's Kapperl bis zu d' Knie abirucken. No und mehrer Freundlichkeit bin i schon 'm Philipp schuldig, weil er mir 'n jo herzarelt.

Waser.

Der ließ sich g'rad' — der thut, wie er will.

Wirth.

Ei, red'! den führet nie sein Weg g'radzu daher, der stellt allweil d'rin af 'm Platz beim goldenen Löwen ein und 'n Andrä Moser krieget i's ganze Jahr nit z' G'sicht, wann ihn nit der Philipp herberedet!

Wieser.

No, freili, wann 's so is — wohl, wohl! Bedanken uns schön für d' Auskunft, so wissen mer doch, daß mer geg'n Schlemmer und Schmarutzer z'ruckstehn müssen.

Wirth.

Sei Du froh, daß Dich hitzt weder der Schlemmer noch der Schmarutzer g'hört hat.

Wieser.

Warum? Möcht' wissen! Brauch' i d'rauf z' achten, ob i Da'm von dö z' Lieb oder z' Load red'?

Wirth.

'leicht dürft' doch 's Maulhalten rathsamer sein.

Weiser.

Da hat er schier recht, der Wirth, was 'n Andrä Moser anlangt. So oan' Reichen soll mer sich nit aufreden; wann mer sich a koan' Nutzen von eahm erwart't, aber schaden mag er Da'm doch.

Wieser.

Dös schon, aber z' G'hör g'red't war's ja nit.

Wirth.

Wann aa, so Reden sein aufgriffig, dö werd'n leicht zug'trag'n.

Wieser.

Willst's Du's zutrag'n.

Wirth.

Wer's thun will, der mahnt Dich eh'nder nit ab. Uebrigens sei Du hitzt stad, wann D' nit wirklich z' G'hör reden willst. Da kommen dö zwoa Moser schon ang'stieg'n.

Weiser.

Wird d' Moserin aa nit fern sein.

Wirth.

Dös muß i nur glei' 'n Weib sag'n, daß sie sich darnach richt't. (ab in's Haus.)

Waser.

Dös Gethu' und Angeh'n, wann so a Groß-kopfeter zuspricht. Da zerzappelt sich so a Wirth förmli.

Weiser.

Geg'n Leut', bei dö er nix einz'stecken find't, nimmt er sich All's h'raus und von solche, wo er sich nix h'rausnehmen darf, steckt er All's ein!

Sechste Scene.

Vorige (ohne Wirth) Andrä Moser und Philipp Moser (von rechts).

Philipp (der nachfolgt, blickt unter'm Eingang hinter sich).

Dös is aber doch dalket von der Franzl, daß s' d' alte Loisingerin anruft und sich mit der in oan' Tratsch einlaßt.

Andrä.

Was is denn dabei? Will's Weib dahoam waschen, muß der Mon sein's Weg's geh'n, will's außer Haus waschen, muß er s' ihr's Weg's geh'n lassen. Bist hitzt schon über's Jahr verheirath't und woaßt dös nit.

Philipp.

Aber 's is koan Manier, daß s' warten laßt!

Andrä.

Sie wird gleich da sein. (Hebt die Klappe seiner rechtsseitigen Rocktasche auf.) I hab' s' da nach was Mitg'brachten gucken lassen, da leid't ihr d' Neugier koan langen

Plausch. (Die beiden bleiben im Hintergrunde in Nähe des Tisches beim Eingange rechts stehen.)

Wieser

(ist aufgestanden und tritt nun hinzu).

Gut'n Abend wünsch i, gut'n Abend, Andrä Moser! Is doch schön, daß D' aa bei arme Leut' einsprichst.

Andrä.

Is der Wirth arm?

Wieser.

Der nit, d' Gäst' halt.

Andrä.

Wann s' arm sein, dann g'hör'n s' nit her. Im Wirthshaus sitzend, hat noch Koaner sein' Weg af der Welt g'macht. Wie i arm g'wes'n bin, hat mich aa Neamd im Wirthshaus g'seh'n.

Wieser.

Mei' Gott, wann Dam' alle Weg' verlegt sein, dann hilft das Bissel, was mer da d'raufgeh'n laßt, aa nix.

Andrä

(lehnt sich mit dem Rücken gegen den Tisch, mit den Händen an die Kante fassend).

No ja, es hab'n mehrer' den Aberglaub'n, der Schuch, was s' druckt, ließ' sich leichter austreten, wann s' Wein einischütten. (Blickt Philipp an, als erwarte er von diesem Zustimmung.)

Philipp.

Hast wohl recht.

Wieser.

I woaß eigentli gar nit, ob ich Dir noch bekennt bin.

Andrä.

Wieser hoaßt D'? Nit?

Wieser.

Is mer a Ehr', daß D' Dich af mich noch b'sinnst.

Andrä.

Vor zwoa Jahren hast mich mit oan' Kailbel anschmier'n wollen. (Zieht eine silberne Dose und ein buntes, seidenes Sacktuch heraus.)

Wieser.

Du hast mich dafür aber dann aa g'hörig mit'n Preis g'druckt.

Andrä.

Nach 'm Anwert halt! (Schnupft.) Mit 'm Vieh da kenn' i mich aus, da übervurtelt mich nit leicht Oaner. (Reicht die Dose.) Nimmst a Pries?

Wieser.

Wann's verlaubt is und Dich nit irrt, daß i Dir mit meine Finger da einegreif'?

Andrä.

Is ja da zum Schnupfen.

Wieser.

Da bin i schon so frei (Langt in die Dose.) Vergelt's Gott. Ah, der riecht zum Umfallen gut! Is halt a Herren=Towok! (Schnupft und nießt fürchterlich.) Hrratsch! Sakra, der riegelt's Hirn auf!

Andrä.

Helf Gott, daß 's wahr is!

Wieser.

Hrratsch! Teufi, der z'reißt Oan' völlig.

Andrä.

Ja, wann ma's Schnupfen nit g'wohnt is, is er bissel stark.

Wieser (athemlos).

Na, dank' schön! (Geht an seinen Tisch zurück.) Hrratsch! Ha, dös sein dö Wohlthaten, dö Da'm d' Reichen zufließen lassen.

Waser.

Was bist mit Cumplamenten hing'krochen? Hätt'st Dein' Nasen fern g'halten, hätt'st nix d'rein g'kriegt.

Siebente Scene.

Vorige, Wirth gleich darnach Franzl.

Wirth.

Guten Abend, Andrä Moser! Schön, daß D' mer wieder amal d' Ehr' schenkst! Grüß Gott, Philipp! Jo, wo is denn d' Moserin?

Philipp.

Woaß der Teuxl, wo dös Weib aa bleibt!

Andrä.

Sorg' nit, wann i Dir sag', (schlägt auf die rechtseitige Tasche) da is der Magneteisenstoan, der s' herziebt. (Bedenklich tastend). Saprawolt am End verkrüppel' i 's ganz und heb' dann a Sau damit auf.

Wirth.

G'rechtelt is Alles, d' Pfann steht af 'm Herd, der Riesling is eing'kühlt und 's säuberlichste Tuch hab' i über den Tisch g'breit't, im Winkerl, wo Des

gern sitzt's — no schaut's, und da kimmt eh' aa schon d' Bäuerin.

Franzl
(wird beim Eingange rechts sichtbar).

Wirth
(geht, das Käppchen rückend, in's Haus ab).

Andrä.

Na, alsdann! (tritt ihr entgegen, vom Tische weg, wobei er Dose und Sacktuch dort liegen läßt.)

Philipp.

Was hast denn aber aa so lang g'macht?

Franzl.

G'tratscht! — Grüß Gott, Vetta! Verzeihst schon, vorhin war's nur so im Vorübergeh'n, d'rum sag' i Dir's nochmal und dösmal rechtschaffen.

Andrä.

Na, na, hitzt will i's aa dafür von der Schnadder-gans hör'n.

Franzl.

Von der Schnaddergans, moanst?

Andrä.

Jo, und wann d' nit gleich anhebst — wie geht's? — (schnippt mit den Fingern und summt dann nach der Melodie des folgenden Liedes) „Ei grüß' Dich Gott, Vetta!" (fährt sprechend fort) koan Enderl Spritzkrapfen, koan Tröpferl Wein und dö Taschen (vergißt sich und schlägt wieder darauf) bleibt zug'-knöpft! (halblaut, ärgerlich, lachend) Eh, Teufi, wird eh' bald g'scheidter sein, i mach's gar nit auf!

Franzl.

Was? Fasten und Kastei'n moanst? A na, da wart i Dir doch lieber mit der Schnaddergans auf.
(Klatscht in die Hände und singt.)

Ei, grüß' Dich Gott, Vetta!
Gib d' Hand mer nur glei'!
Wie steht's denn mit'n Wetta?
Was macht denn Dein Wei'?
Was machen dö Küh'?
Was machen dö Roß'?
Und wie geht's denn Dir?
Dös sag' mer nur bloß!
Was machen dö Knecht'?
Was treiben dö Dern'?
Soan 's Alle aa recht
Anstellig, wie s' g'hör'n?
Was tragen dö Bam
Wie steht's af'm Feld?
Und hast a daham
Im Kasten brav Geld?
Wie steht's mit'm G'sund?
Seid's da recht am Platz?
Vertragt sich Dein Hund
Schon hitzt mit der Katz'?
Gibt's Kindtauf? War Leich'?
Heirath'n ihr' zwoa?
Und was halt sunst neuch, } rep.
Dös sag' mer g'schwind aa! }

Andrä.

Hehehe! Is dös a Schüppel Frag'n und a Maulrührigkeit, daß Oan' völlig 's eigene weh thut beim Anhör'n! — Na, werd' i hitzt auskrama, Franzl. (Zieht ein Packet aus der Tasche und überreicht es ihr.) Rath' 'mal, was da d'rein is!

Philipp.

Oan's rath' i aa, ohne Greifen —

Andrä.

Du? No, was denn?

Philipp.

Daß's nix von Glas sein wird, (schlägt auf die Tasche) sunst möcht's schon scheppern.

Franzl (welche das Packet befühlt hat).

Es greift sich wie Seid'n und oan' B'satz — moan' i — g'spür' i aa — is halt wieder a Fürtuch?

Andrä.

D'errath'n hast's! Aber weil D' „wieder a Fürta" sagst, so schau D'r doch nur aa an, was für oan's!

Franzl (hat die Schürze aus dem Papier gewickelt).

Jegerl, dö is wohl schön! Viel säub'rer und schwerer, wie d' mer oane vuriges Jahr spendiert hast.

Andrä.

Bist ja aa Du dös Jahr her viel säub'rer und schwerer word'n. Und so lang d' Weibsleut' sich nach der saubern Seiten hin auswachsen, muß mer

aa mit der Spendaschi Schritt halten und hat selber noch sein Freud' dabei.

Philipp.

Schau, Vetta Andrä, hitzt g'fallt uns d' Franzl noch ohne all's Flidderzeug und Putzwerig, — mir schon gar.

Andrä

(blinzt ihn von der Seite an, halblaut).

Dir schon gar — Loder, Du!

Philipp.

Aber wann spater amal a Zeit kimmt, wo's Flidderzeug und Putzwerig oan' Ausschlag gab', waar' nit g'scheidter, Du halfest dann nach?

Andrä.

Laß' Dir sag'n, Lipp, da is spater z'spat. Wann's amal mit dö Weibsleut' af d' abige Seiten zugeht, wann Oa'm koane mehr oan Narr'n macht und mer ihr koan', wann da wattierte Kittel hervürg'sucht wird, geg'n d' allweilige G'frier, dann hilft koan Nachhelfen. (parlando.)

Bei oan' alten Kromat
Ganz dürr, ohne Saft,
Da hilft mehr koan Sammat,
Koan' Seid'n, koan Taft!

Franzl (drohend).

No wart' Du! Wie i wieder mit Deiner Bäuerin z'sammkomm', steck i ihr dös.

Andrä.

Dös kannst schon. Bäuerinnen sein allmal aus=g'nommen. Wann zwoa Leut' miteinander alt werd'n —!—

Franzl.

Gelt, da merken sie's kaum?

Andrä.

Ah, merken thut mer 's schon. Dafür hat mer noch Augen, aber aa 'n Spiegel an der Wand und da beredt der oan' Theil nix, daß er 'm andern koan' Anlaß gibt.

Franzl.

Na, af dö Weis' is' 's ja aa recht und billig.

Andrä.

G'wiß. Aber was is's denn, krieg' i heunt nix?

Franzl.

Bist Du so verint'ressiert?

Andrä.

Af koan' Weis'! I meld' mich ja nit der Waar halber, aber weil i s' zur Stell' g'schafft hab', als Botenlohn krieg' i mein Schmatz.

Philipp.

Oan' Botenlohn verdeanerst Du?

Andrä.

Na, sei so gut und bestreit' mer hitzt mit amal, wogeg'n d' ganz' Zeit her koan' Einwendung g'west is!

Philipp.

No, dösmal wohl und mit Recht aa! Da schau' nur her, wie d' Alles vermuddelt hast.

Franzl.

Jo, wirkli, All's vermuddelt und zer'knüllt.

Andrä.

Na, hitzt, Schaden hab' i koan g'stift' und wann der Bot' nur sunst sein' Sach' an Ort und Stell' schafft, so hat er sein' Schuldigkeit g'than und sein' Lohn verdeant. Mir stellt ja aa oft a Treiber a Stückl Viech in' Stall, das ganz abg'trieb'n is. Was will i machen? Da hilf i halt mit 'm Futtersackl nach, thu Du's mit 'm Bügeleisen. Aber verkürzen laß' i mich nit!

Franzl.

Na, wann D' gar so aufdringlich bist und gar so d'rauf anstehst —

Andrä.

Ho, Franzl, i sitz' Dir nit auf! Moanst, i sollt' hitzt 'n Hoppertatscherten spiel'n, der Dir nit d'rauf anstund'? Ah na, d' Schmatz werd'n für mich immer rarer, i kimm selten mehr zu oan', da därf i nit so damit urraß'n.

Franzl.

No, weil's schon gar nit anderscht sein kann —

Andrä.

Haha, heunt hast wieder 'n Teuxel im Leib! Thu' Du, als ob i a Vogelscheuch waar', liegt mir aa nix d'ran. Uebrigens da hat's noch Zeit und Weil' hin, bis i af alle Viere geh'.

Philipp.

Du machst Dir's komod, a Vogelscheuch muß's ja af oan' Fuß aushalten.

Andrä.

Ah, mein'sweg'n! I halt's hitzt schon auf zwoa nimmer aus! (dreht Philipp herum) Wend' Dich umhi! So! I verlang' nit von Dir, daß D' d' Schindeln af 'm Dach zähl'n sollst ....

Philipp.

Gang eh' nit, der rothe Ochs' is mit Ziegeln g'deckt.

Andrä.

Nit amol a ganz's Vaterunser lang brauchst so z' steh'n, nur bis zur Bitt': Dein Wille geschehe.

Philipp.

Dös is kurz.

Andrä.

Aber gut! Und hitzt, Bäu'rin, zahl' aus! (reckt die linke Backe hin) Da is d' Zahlstell'! D' eigentliche waar' s' mehr einwärts, aber, i woaß, da scheniert Dich's Towokawalto.

Franzl

(wischt sich den Mund, stellt sich auf die Zehen und küßt unter schelmischer Umständlichkeit Andrä auf die Wange).

Andrä.

G'scheh'n is's, Lipp, hitzt därfst Dich schon wieder umdreh'n. I kunnt Dich frei glei' zuschau'n lass'n, Du sahest nix Unrecht's, aber 'leicht g'fallet Dir dabei mei' G'sicht z'gut und auslachen mog i mich nit lassen. Bei der Franzl hat's koan G'fahr, dö druckt eh' -- wie g'hörig is — dabei d' Augen zu.

Franzl (die Schürze in das Papier einschlagend).

So, 'n Botenlohn hätt' i abg'trag'n. Ueberstanden waar' 's.

3*

Andrä.

Na, Du, heunt hast 's gar scharf af mich!

Franzl.

Hitzt is 's mei' ganz zug'hörige Sach'! — Macht mer viel Freud', dös muß i wohl sagen, aber dös aa, Du machst Dir unserthalb unnöthige Auslag'n, Vetta. D' vurjährige Schürzen is noch ganz gut, aa zu 'n Saubertrag'n.

Andrä.

Mei liebe Franzl, dös Aufmahnen zur Sparsamkeit steht Dir recht gut an und bei Dein'm Mon kann's nur frumma und frucht'n, aber bei mir is 's nit am Platz; i hab's nit noth, i kann mir und Andern gutg'scheh'n lassen, so viel i will — doch, daß i koan' Lug' sag', — mehr 'n Andern wie mir. Hitzt därf i mich schon in manchem d' Erlaubten nimmer übernehmen und früher, wonn i denk', hat mich aa manch's Unerlaubte nit g'schreckt.

Franzl.

No, hitzt woaßt, was Du für a Hallodri g'wes'n sein magst, davon merkt mer Dir heunt noch an.

Andrä.

Du Gelbschnaberl, Du! Da kannst Du nit mitschnaddern. Mein, a Jeder hat so sein' Zeit, wo er zu 'n Dazuschau'n dazuschau'n muß, wann 'n Andern eahnere kommt, bleibt für ihn nur's Zuschau'n mehr.

Wirth (aus der Hausthüre tretend).

Just soan s' aus der Pfann' h'raus!

Andrä.

Jo, wann dö h'raus sein, da müssen wir h'nein! Komm, Moserin! (faßt sie an der Hand) Und Du, Lipp, geh' voran oder hintnachi, wie D' willst.

Philipp.

Hintnachi. Da g'schieht nix hinter mein'm Rucken.

(Andrä schreitet Hand in Hand mit Franzl in's Haus ab, Philipp folgt den beiden.)

Waser.

He, Wirth, zahl'n!

Wieser.

Wann D' überhaupt af uns're lumpeten Kreuzer noch anstehst.

Weiser.

Was macht's? Rech'n'!

Wirth.

Rechnen?! Macht ja allweil 's Gleiche. Legt's nur wieder. So, — richtig — a recht — stimmt, — dank schön! B'hüt Gott! (ab in's Haus).

Achte Scene.

Waser, Weiser und Wieser.

Waser.

War dös vorhin a Komödie!

Weiser.

'n Jungen ließ' mer's noch hingeh'n, daß aber der Alte nit g'scheidter is!

Wieser.

Mir is davon ganz lab im Mag'n word'n.

Weiser.

Jo, so wie in der erst' Zeit, wann der Moser Lipp zu Dan' an' Tisch g'ruckt is und mit sein' Weiblob ang'hob'n hat, als ob And're koane Weiber hätten?

Wieser.

Oder nix z' loben an eahner?

Weiser.

Mer muß völlig froh sein, daß er Dan' g'fund'n hat, der mit eahm in's selbe Hörndl blast, wenigstens kriegt unseraus nimmer dö G'schicht anz'hör'n — —

Waser.

Von seiner Veransamung nach Vaters und Mutters Tod und wie er vermoant hat, er könnt' alloan nimmer af der Welt besteh'n.

Wieser.

Als ob nit jeder amal a Zeit im Leb'n hätt', wo er vermoant, daß sich zu Zwoa'n d' Annehmlichkeiten verdoppeln und 's Elend vertheilt? Dawal is's umg'kehrt.

Weiser (zustimmend).

Jo, jo, jo!

Waser.

Und dann — wißt's noch? — sein lang's und breit's Beschreib'n, warum ihm d' Dane und d' And're, was z' haben g'west waar', nit ang'standen is, nit z'haben war!

Weiser (lachend).

Jo, jo, jo!

Waser.

Bis zu'm selb'n Vormittag. —

Wieser.

I glaub', der Meßner hat 'n in's Kirchbuch einɡ'trag'n!

Waser.

Wo er Mist nach 'm Weingarten g'schafft hat —

Wieser.

D' Butten fallt amal 'n Gmoanhaus zu als Rarität!

Waser.

Und unten af der Straßen —

Wieser.

A Dirndl sicht, das hupft und tanzt und singt —

Waser.

Und 's Binkerl in d' Luft schupft —

Wieser.

Und er schreit s' on —

Waser.

Und sie rennt davon —

Wieser.

Und wie er hoamtrifft, wer war's?

Waser.

Wer guckt über 'n Zaun?

Wieser.

D' Zell'ndorfer Franzl!

Waser.

Nach dö paar Jahrln, was s' in der Stadt g'deant hat —

Wieser.

Vor Mudelsäubern nit mehr zu'n d'erkennen!

Waser.

Und dös war nit zu'n b'schreib'n —

Waser und Wieser.

Wie s' eahm glei' g'fall'n hat!

Weiser (lachend).

Jo, jo, jo! Ös habt's All's af's Haar b'halten.

Wieser.

Aber aa hundert oder ofter' Mal ang'hört.

Waser.

No, laßt's Eng aber sagen: wie er mit ihr d'ran is, dös muß sich erst weisen! Sie hausen nit viel über a Jahr miteinander, da laßt sich noch nix entnehmen, sunderlich, wo d' Weibsleut' alle für 'n Anfang eahnere guten Eigenschaften offen h'rauskehren und d'übeln derweil im Spind versperr'n und erst nach und nach zum Vorschein bringen, doch is g'wiß, a so a Dirn, was für kurze Zeit nach der Stadt geht, dö g'wöhnt sich in's dortige Wesen nit ein und verlernt's hiesige und is für a Bäuerin verdorb'n.

Wieser.

Vielleicht just, weil s' af dö Weis' weder fremd noch hiesig war, hat s'm Moser Lipp was B'sunders g'däucht —

Weiser.

Und aa der Andrä oan' Narr'n an ihr g'fressen.

Wieser.

No, g'schmackiger wie unsere Alten waar s' schon.

Weiser.

Jo, jo, jo!

Waser.

Ah, laßt's mich aus! Was is die Moserin für a kloanboanlat's Ding geg'n d' Meine, dö steigt daher wie a Grenadier, da muß sich All's verstecken!

Wieser.

Du Dich aa!

Waser.

Wann D' spitze Wort geb'n willst, geh' hintri af d' Kegelstatt zu dö Bub'n, dö warten noch d'rauf.

Wieser (erhebt sich).

I geh' aa hintri, — wann da koan G'spas mehr erlaubt sein soll!

Weiser.

Mußt Du Dich gleich beleidinga? Nur reden und reden lassen! Bleib' sitzen!

Wieser.

Zahlet sich eh' nit aus, dö paar Minuten, dö Ös da noch verweil'n dürft's.

Waser.

Mir können sich verweil'n, wie lang mer wöll'n!

Wieser (im Abgehen).

Is a Lug'! Du woaßt dö Stund, wann Dein'

Grenadierin 'n Zapfenstreich blast und Du hoam sein mußt.

Waser (nachrufend)

Wirthshaussitzer!

Wieser

(unter dem Ausgange links, nach der gleichen Seite verschwindend).

Weiberknecht!

Weiser.

Laß'n geh'n! Laß'n den Zwiderling!

Waser.

I laß'n eh', gern aa noch. Soll er geh'n. Mer kimmt vor seine G'spasmachereien eh' zu koan' ernsten Reden. — Was i also vorhin sagen wollt': nit nur, wie der Moser Lipp mit seiner Bäuerin d'ran is, aa was 'm Andrä sein Freundschaft zählt und wägt, muß sich erst h'rausstell'n! Wie 'm Moser Lipp sein Vater's Anwesen da geerbt hat, is dem Andrä, als 'm jüngern Brudern, sein Theil h'nausg'zahlt word'n und er is in's Nachbarnort h'nüberg'zogen, hat dort van' Viehhandel ang'fangt, reich g'heirath't, d' Sach' in's Größere g'trieb'n, no, wo Tauben sein, flieg'n and're zu. Aber seit er 'n Fuß aus 'n Elternhaus g'setzt hat, dö ganze Reih' von Jahren her, hat er sein'm Brudern koan' guten Blick vergunnt und sich aa mit koan'm Aug' um 'n Bub'n, um 'n Lipp, umg'schaut, erst vor oan' Jahr is er zufällig mit dö zwoa Leuteln z'sammg'troffen und hat der Bäu'rin z' lieb mit amal verwandt g'than No und — kehr' um d' Hand — nach all'm Vorherigen, schaut so a

Verwandtschäftlichkeit und Freundschäftlichkeit mehr oaner Launigkeit gleich.

Weiser.

Jo, jo, Reiche hab'n Launen!

Waser.

No und wohin wird's denn schließlich führ'n? Dö Jungen denken wohl nur d'ran, 'n Alten aus=z'sackeln und 'leicht hat d' Moserin Praktiken dazu in der Stadt g'lernt. Mei', Jeder schaut wie er zu was kimmt und nit Jeder fragt, welcher Weis'! Und was 'm Alten sein Abseh'n is, dös woaß der liebe Himmel! Bleibt's in Ehr'n, g'schieht ihm wohl selb'n am meisten load. I will mein' Nächsten nix Uebels nachsag'n, aber döselb'n Leut' — moan' i — soan oan' Bagaschi und wann heunt oder muring der Alte denen Jungen af a Ung'hörigkeit kimmt, oder dö Jungen 'm Alten, so nimmt d' ganze Verwandtschäft=lichkeit, dö so a Längden braucht hat, bis s' vermerkt word'n is, in aller Schnell'n a End'!

Weiser.

Moanst?

Waser.

Wirst seh'n! — Mir brauchen nit alt z' werd'n, um dös zu d'erleb'n und an dem Tag, wo's g'schiecht, — nit aus Uebelwoll'n, sondern aus Freud', weil wieder amal wahr gegen falsch g'winnt — trink i oan' Liter Wein und den, Weiser, zahlst Du!

Weiser (erhebt sich rasch).

I? Fallet mer ein! Wofor denn?

Waser (erhebt sich gleichfalls).
Weil i Dir a Voraussagung g'macht hab'!

Weiser (wendet sich zum Gehen).
Sag' Du lieber meiner Alten Nummero voraus, ersparst ihr d' Kreuzspinnerin im Einsiedglas. (Schreitet voran nach rechts ab, wendet sich aber bei jeder Antwort zurück.)

Waser (folgt ihm nach).
Bist schmutzig!

Weiser.
Schmutziger is, wer sich zahl'n lassen will!

Waser.
Bist nothig!

Weiser.
Besser nothig, wie kothig! Dir g'hört koan Stoan mehr vom Haus. (Ab.)

Waser.
Dir koan Stein vom Haus und koan Halmerl af 'm Feld! (Im nach.)

Neunte Scene.

Wirthin und Franzl (aus dem Hause).

Wirthin
(führt die Moserin an der Hand heraus und weist mit der Linken den Abgegangenen nach).

Da schau wieder dö zwoa Streithansln! 's is merkwürdig, unter der Wochen halten s' Fried' und an Sunntag, wo s' bissel länger sitzen bleib'n und mehr trinken um oan' Fingerhut voll, is's rein, als waar' der Teuxl in sö g'fahr'n!

Franzl.

D' Monleut' trinken überhaupt mehr, als ihnen g'sund is.

Wirthin.

Ah, der Wein that s' schon stärken, aber mit Maß, natürlich!

Franzl.

Jo, Du, als Wirthin, red'st 'm Wein 's Wort und nit unter oaner Maaß, natürlich! Von d' Manner woaß Koaner, wie viel in eahne 'einegeht und wann s' gleich g'aicht waar'n, wie Engere Trinkglaseln, wo d'raufsteht „drei Zehntel leer."

Wirthin.

Du Narrisch, drei Zehntel Liter hoaßt's!

Franzl.

Aber bei dö, was d'raus trinken, hoaßt's drei Zehntel leer und sieben Zehntel voll.

Wirthin.

No, 's geht Dir schon wieder gut, merk' i.

Franzl.

Es war mir ja nit schlecht, nur a wen'g aus-weichen wollt' i dem ewigen Nöthigen zum Trinken und aus dem Towokqualm und G'surr a bissel h'raus an d' frische Luft. Es war nit nöthig, aber i dank' D'r schön, daß D' Dich bemüht hast; geh' nur hitzt wieder Deiner Sach' nach!

Wirthin.

Na, wann D'r wirkli nix sein thut?!

Franzl.

Aber g'wiß nit! I komm ja aa glei' z'ruck h'nein!

Wirthin.

Dann is's schon recht. (Ab in's Haus.

Franzl (allein)

(geht nach rückwärts und setzt sich auf das Geländer zwischen zwei Pfeilern, dem Tische am Eingange rechts nahe).

Do sein dö Stadtleut findiger, wie die Bauern und setzen sich nit in der guten Zeit und bei schön'm Wetter in oaner schwül'n Stub'n Oans af's And're auffi. Aber dös bleibt sich in der Stadt und af 'm Land gleich, wann sa sich anpampfen und vollsaufen, daß eahner vierazwanz'g Stund' darnach schlecht is, so hoaßen s' dös oan' guten Tag anthun. I werd's 'm Vettern sag'n, er soll's mein'm Mon weniger gut g'scheh'n lass'n. — (Sie blickt in die Gegend, in deren Hintergrunde der Mond als große rothe Scheibe auftaucht).

Zehnte Scene.

Franzl. Hubmayr (von rechts).

Hubmayr (wankt ein wenig).

No, vorn heraus — siech i — is der rothe Ochs wohl schwarz, aber nit vor Leuten (erblickt Tuch und Dose auf dem Tisch.) Da hat wieder oaner was liegen lassen — is a Leichtsinn — wann's hitzt wegkam?! (nähert sich dem Tisch).

Franzl

(springt mit beiden Füßen zugleich zu Boden und tritt ihm entgegen, halblaut vorwurfsvoll).

Hubmayr!?

Hubmayr (zusammenschreckend).

Wer is's? (leiser) Ah, Du bist's, Zell'ndorfer Franzl? Oder, wie mer eigentlich hitzt zu Dir sagen muß, Moser=Bäu'rin. Wie Du mir, hab i a Dir bei der Loisingerin nachg'fragt. Hast g'heirath't mittlerweil'! Na, i gratulir' Dir, is a guter Lapp, der Lipp.

Franzl.

Du, nimm mein' Mon sein' Nam' nit in's Maul, nit in Uebeln, noch in Guten, dös steht mer nit an. (Wieder im Tone des Vorwurfs.) Sag' mer lieber, was Du da suchst?

Hubmayr (murrig).

Suchen? Gar nix! Aber muß Dich der Teuxl just herzuführ'n, wann i was fand'? Daß Oam' nit amal mehr so a halbseidener Fetzen und a tombakene Towokdosen vergunnt sein soll?

Franzl.

Koan Stückl fremd's Eigen! Uebrigens is dös 'm Vetter Andrä sei' Sachen.

Hubmayr.

Huit! Dann is's ganz seidern und schwersilbern!

Franzl.

D'rum mach' Dich fort, Dir und mir z'lieb', Du kimmst der Versuchung aus 'm Weg und i hätt' koan' Ruh', bis i Dich fern woaß.

Hubmayr (zornig, daher lauter).

Wozu denn aa dös Einmengen? Mußt Du zur

Seit' steh'n, wo ich, kam's af, alloanig dafür afkam'?!

Franzl.

Schrei' noch Leut herbei.

Hubmayr.

Wem waar's denn unlieber, wann s' uns beinand' trafen, Dir oder mir?!

Franzl

(faßt ihn am Arm und gibt ihm einen Stoß nach dem Ausgange zu).

Hitzt hast aber Zeit! Hitzt maschier'!

Hubmayr

(stolpernd, er fängt sich an dem Pfeiler, gehässig).

Du! Gib' Du koan Hund oan Tritt, weil D' moanst, er kann nimmer beißen! Aber bell'n kann er — bell'n — All's afrebell'n. — (Wankt ab.)

Franzl (erschreckt).

Was soll dös hoaßen? — — Du — — Hubmayr! (Stürzt ihm nach.)

(Beide werden gleich außen zwischen den beiden Pfeilern neben dem Ausgange rechts sichtbar.)

Elfte Scene.

Vorige (außerhalb). Andrä und Wirth aus dem Hause).

(Folgendes spielt sich gleichzeitig ab.)

Vorne.	Außen.
Andrä (im Auftreten). Na, nix nit, mein Schnupfzeug hab' i heraust lieg'n lassen.	Franzl (führt den Hubmayr am Arme. Wie sie ihn freigibt, stemmt sie die Linke in die Hüfte und deutet mit der Rechten gegen ihn aus, als ob sie ihn zur Rede stelle).

Vorne.

Außen.

Wirth
(der ihm mit Aufschreibtafel gefolgt ist, will an ihm vorbei).
Dös ist dort.

Andrä
(hält ihm am Arme zurück)
Laß'! I hol' mer's schon selber. Mach' Du Dein' Rechnung. Setz' aa 'n schwarzen Kaffee an, sollt' er hitzt g'trunken werd'n oder nit. Wer woaß, sprech'n mer noch beim goldenen Löw'n ein.
(geht nach rückwärts an den Tisch und greift Dose und Tuch auf, schiebt Beides in die Tasche. Auf einmal macht er, aufhorchend, einen langen Hals, er dreht den Kopf, um die Außenstehenden zu sehen, dann duckt er sich, hält die hohle Hand an's Ohr, er schüttelt den Kopf, läßt sich mit zitternden Beinen auf einen Stuhl nieder, ringt die Hände ineinander und läßt sie in den Schooß sinken.

Hubmayr
(reckt sich hoch auf, schüttelt drohend die Rechte und spricht höhnend auf die Bäuerin ein).

Wirth.
(Rechnet, ganz in der Ecke links, halb vom Publikum abgekehrt. Halblaut.)
D' Mehlspeis' — d' Mehlspeis' setzen mer mit oan Gulden zwanz'g an, — dös können mer ja thun, — drei Riesling — zu oan' zehni — macht drei dreiß'g — und der Schwarze — sollt' er hitzt g'trunken werd'n oder nit — is fünfavierzig. —

Franzl
(richtet sich auf und macht eine wegwerfende Geste, als gäbe sie dem Hubmayr ihre Verachtung zu erkennen).

Vorne.		Außen.
So! — Laß' schau'n, was mer da außerkrieg'n. — Fünfe! — Vier und drei is sieb'n und zwoa macht neune! drei und oans is vier! (Geht nach rückwärts.)	So sitzt er und nickt etliche Male mit dem Kopfe Er schrickt zusammen, als der Wirth herankommt.)	Hubmayr (steht einen Augenblick betroffen, dann fährt er sich über die Stirne, man sieht ihn der Bäuerin begütigend zusprechen, er entfernt sich, indem er sich etliche Male betheuernd vor die Brust schlägt und der Franzl zuwinkt. Franzl (eilt rasch nach links ab.)

Andrä.

Was giebt's? Ah, ja, Du — (erhebt sich rasch) Schau' mal, dö da um's Eck' eilt, is dös nit —?

Wirth.

(Beugt sich über das Geländer hinaus.)

D' Moserin, Dei' Schatz!

Andrä (rückt mit dem Kopfe).

Dö lauft g'wiß vor dem Falotten, der dort af der Straßen hintorkelt. Wann mer recht is. . ? . .

Wirth.

Der Hubmayr — wirst 'n g'wiß aa kennen?

Andrä.

Kenn 'n eh' (für sich) Kann i mein' Aug'n trau'n, muß i 's wohl a mein Ohren! (wiegt den Kopf, den Athem aus der Brust lassend) Ei jo, trau, schau, wem! (laut) Na, Du, was macht's?

Wirth

Vierefünfaneunz'g.

Andrä.
(giebt ihm Papiergeld und Münze)
Da — 's and're für d' Bedeanung.

Wirth.
Dank' schön!

Andrä (geht).
Gute Nacht!

Wirth.
Jo, laßt Du d' Moserleut' sitzen?

Andrä.
Dös siechst.

Wirth.
Soll i Dir's in' gold'nen Löw'n nachschick'n?

Andrä.
Nit unterstehn'n!

Wirth.
Ja, was sag' i denn nachher, wann s' nachfrag'n, warum und weshalb D' so gach aufg'brochen bist?

Andrä.
Mach' Du Dir koane Gedanken d'rüber; sag', Du woaßt's nit, wird nit g'logen sein! Adjes! (Ab.)

Wirth.
Empfehl' mich, a ander's Mal d' Ehr' wieder — ! Was eahm nur so mit amal über d' Leber g'loffen sein mag? Dös muß i doch denen zwoa Leuteln glei stecken, daß sa sich darnach richten können; soll'n s' machen, was s' glaub'n und mög'n! (ab in das Haus).

4*

Zwölfte Scene.

Wieser, Bursche, darunter Lenzl, Lippl und Loisl aus dem Garten durch den Eingang links, gleich darauf aus dem Hause Wirth, Philipp und Franzl.

Loisl (im Auftreten)

Ui jegerl, dösmal hat mer dö Kegelkugel a damisch's Loch in' Sack g'rissen, all' mein Geld is durig'rumpelt.

Lipp.

Und mir hab'n doch bei'm Scheiben nit af Dich ang'tr ag'n, wie eppa and're Leut' af 'n Kegelbub'n.

Lenzl.

Ja, was is 's denn, Wieser? Wir warten noch allwal af d' Trutzliedeln! Wie D' vorhin hintri kämma bist zu uns, hab'n mer schon zu'n zittern ang'hob'n, dawal hast D' Dich nit g'rührt, nit amal g'kraht, wie 's erste Mal.

Wieser.

Jo, wißt's, Buama, mit dö Einfall' is's a eigene Sach'. Braucht mer oan', stellt sich koaner ein und wann's a G'schloß gilt, braucht mer koan, hat mer'n glei'.

Lenzl.

Dann is er wieder koan G'schloß wert!

(Wirth, Philipp, Franzl treten auf).

Philipp.

No, 's kunnt' ja doch möglich sein, daß eahm nur nit recht übel g'west is, 'm Vetter Andrä.

Franzl.

Koan Wunder — bei dem viel'n Wein.

Wirth.

Ah, na, er hat mehr wie schichti ausg'schaut u nd g'than! Und ausg'rissen is er, nit zu'n halten.

Wieser.

Wer denn aa? Was is denn los?

Wirth.

Der Moser-Andrä is eahner durchg'gangen.

Wieser.

Mit der Zech?

Wirth.

Haha! Dös waar' noch schöner!

Wieser (zu Philipp).

No, was hab' i allwal g'sazt? Trau' Du oa'm reichen Bauern, der spielt sich als großen Herrn af, theilt Gnad' und Ungnad' aus, woaßt nit, wie D' zu der oan' oder zur andern kimmst!

Philipp.

Wer woaß denn, was 'n mit amal ang'fochten hat? Heunt zerbrich i mir neama 'n Kopf d'rüber. Morg'n is aa a Tag, wo mer der Sach' nachgeh'n kann. Waar' mer recht unlieb, wann mer — i wußt' zwar nit, warum — 'n Andrä sein' Freundsch aft verloren hätten; obgleich wir als noch zwoa a lloanige Leut' weniger darnach z'fragen brauchten, aber halt doch, wann spater unser Herrgott kloane Wa ar' in's Haus schickt —

Franzl.

Red' so was nit vor d' Bub'n!

Philipp.

No, na, für alle Fall' is so a ang'seh'ne Verwandtschaft a rechte Aushilf' und fördert Oan'm in jeder Weis', d'rum schau' Du morg'n h'nüber, frag', ob 'm Vetta wirkli nix war, oder was sunst los is. Es können ja aa schlechte Leut' versucht hab'n, uns eahm abz'reden, Feind und Neider hat Oaner bald, wann er aa weiter nix af der Welt hat. Du wirst'n schon z' Red' und All's wieder afgleich bringen. Verstehst Dich ja af's Goderlkratzen, Du!

Franzl (stößt mit ihrem Ellbogen an den seinen).

A freili! I verstund' dös!

Philipp (reibt sich den Ellbogen).

Na, nit verstehst's!

Loisl (singt).

Mach', Mos'rin Dich nit schön,
Mir geb'n af Bauersred',
Denn der muß's versteh'n,
Was d' Bäu'rin versteht!

Franzl (spricht).

Oes seid's schlechte Buama.

(Singt.)

Nit allwal bleibt's wie hitz',
Wann an a harbi Dirn'
Oes Enga Herz verliert's
Dann werd't's es schon g'spür'n!

Loisl.

O mei', i armer Bua,
Kam mei' Herz in Verlur,

Wo bindet' i dann nur
Mein' Brustfleck hinvur?!
(Nach einer kleinen Pause, da Franzl schweigt.)
No, Bäuerin —?

Franzl (schüttelt den Kopf).

Na, na, laßt's mich geh'n! (zu Philipp.) I muß frei sag'n, mir will dö G'schicht mit'n Vetern doch z' Kopf. Bisher hat sich All's so schön anlassen und dös könnt' halt hitzt doch a Anfang sein, von wo sich's ändert.

Loisl.

No, dazu is koan Gründl Ursach'! Geh', Bäu'rin, sing oans zum Abschied! Vorhin' hast so schön anghob'n, uns z' trutzen, trutz' aa amal derweis' dem, was D'r im Leben übel will, oder Dein' eig'nen Gedanken, wofor waar' denn sunst aa 's G'sangel gut? Stimm' an — oan's, wo mer mitthun können. Na geh!
— (Er stimmt an.) —

Die Burschen
(fallen im Chor ein und singen das Ritonell des folgenden Liedes).

Franzl.

Wann a kloan's Stoanerl nur
Vor d' Füß' mer rollt,
Moan' i glei, 's waar' mer's Glück
Nimma so hold!
Wie nach der Christbescheer'
A verzagt' Kind
Fürcht't, daß All's über Nacht
Wieder verschwind't!
— (Zwischengesang.) —

Bursche
(begleiten denselben mit Brummstimmen).

Franzl
Aa im Glück bleibt D'r no'
Der Wunsch für g'wiß:
Immer soll's halt a so
Bleiben, wie 's is!

(Zwischengesang.)
Bursche
(wie oben).

Alle.
Immer soll's halt a so
Bleiben, wie 's is!

Franzl.
Doch wann i so mein' Schatz
Hab' in der Näh'
Und an sein' brate Brust
Mei' Köpferl leg',
Wann i sein treues Herz
An mein'm hör' schlag'n,
Kenn' i koan Fürchten net
Und koan' Verzag'n!

(Zwischengesang.)
Bursche
(wie oben).

Franzl.
Hab' dann, im Herzen froh,
Dan' Wunsch nur g'wiß:

Immer soll's halt a so
Bleiben, wie 's is!

(Zwischengesang.)

Die Bursche

(nehmen denselben kräftig auf und beginnen unter demselben abzugehen.)

Loisl (zurückrufend).

Gute Nacht, Moserleut'!

Chor

(im Abziehen, kräftig einsetzend, dann verhallend).

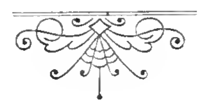
Immer soll's halt a so
Bleiben, wie's is!

Franzl

(vorne an Philipp geschmiegt, singt die zwei Zeilen leise mit).

(Der Vorhang fällt rasch.)

Actus.



Zweiter Akt.

(Dekoration: Das sogenannte „Prä-Zimmer“ [Die schöne Stube] eines reichen Bauernhauses. In der Hinterwand, linker Ecke, ist die Haupteingangsthüre, neben dieser hängt an der Mauer ein Weihbrunnbehälter, dessen Untersatz eine silberne Muschel bildet; ein großer Schrein zur Aufbewahrung von Silberzeug und feinem Geschirr nimmt die Mitte der Wand ein. Vorne links eine Seitenthüre, die in das Gemach des Bauern führt. Rechts ein Doppelfenster mit runden Scheiben in Bleieinfassung. Inmitten der Bühne ein geschnitzter Tisch mit hochlehnigen, in selbem Stile gehaltenen Stühlen.)

Erste Scene.

Andrä, Christine.

Andrä.

No, jo, zug'geb'n, i bin gestert früher hoamkämma, wie g'wöhnli und wann das Tratschmaul, der alte Jockl, g'sagt hat, i hätt' mich beiläufig verlauten lassen, daß i mich von d' Moserischen wohl künftig fern halten wurd' — is aa recht, oder is eigentlich nit recht daß er's gleich weitersagt, — der kutschiert mer neamermehr, dös woaß i! Aber was dö Gründ' anlangt, daß i so g'than und g'sagt hab', so soan dös meine selbeigenen und hab' i leicht mehr wie oan' Ursach', döselb'n für mich z' behalten und dös woaßt, wann i nix sag'n will, so bringst aus mir so wenig h'raus wie aus 'm Thürstock dort, d'rum laß' all's unnöthige G'red' und G'frag' sein!

Christine.

No, no, am End' war' Da'm nit amal mehr a bissel Neugierd' verlaubt?!

Andrä.

Dö muß mer wohl d'erlaub'n, weil mer's nit verbiethen kann; aber laß' Du Dich von derselben plag'n, wie viel D' willst, nur mich plag' nit damit.

Christine.

Du glaubst leicht, i frag' meintweg'n? Ehnder wohl Dein't- und And'rerhalben!

Andrä.

Mag sein. Denkst halt wieder amal z' gut — af's Friedenstiften und Afgleichbringen — da is aber z' viel ungleich und gibt's nix z' stiften. — I geh' hitzt in' Garten abi, Erd' umgrab'n und Unkraut reuten. (Er wendet sich zum Gehen, pfeift dabei die Melodie des Liedes „Ei, grüß Dich Gott, Vetter", es inne werdend, bricht er mit einer ärgerlichen Geberde ab) Eh!

Christine.

Na, siehst es, da hast es! 's leidige Erinnern wird mer doch nit los. Dös is oans von der Moserin ihre Liedeln.

Andrä.

Fangst mer schon wieder an mit der Moserin!? Wann i schon sag', laß' mich mit denen Leuten in Ruh'!!

Christine.

No, No, friß mich nur nit!

Andrä.

Af oan' Sitz zwinget' i Dich eh' nit und af a lang's Umherkiefeln laß' i mich nit ein. (Ab.)

Christine.

Wildling! (Allein.) Da waar' i doch so viel neugierig, was's da eigentlich geb'n hab'n muß? Dummheiten g'wiß! D' Menschen kunnten sich unteranander so gut af der Welt vertragen, wann d' Monleut' nur nit gleich jed's Wörtel und jed's Schritterl übel aufnehmen und schlecht auslegen thaten! Daß unter uns Weibsleuten oane so empfindli is, dös is a Seltenheit!

Zweite Scene.

Christine, Traudl.

Traudl (öffnet die Thüre.)

Bäu'rin!

Christine.

Was gibt's? Traudl, daß D' mer koan' Fuß da in d' Stub'n setz'st, wann D' Dir nit voreh' d' Schuch' orndli abg'putzt hast!

Traudl.

Denk' Dir, d' Moser Franzin kimmt!

Christine.

No, so laß' s' kommen, is s' halt nachher da. Was is denn dös für a Angeh'n?

Traudl.

Weil i mer denkt hab', Du siehst es so gern wie i!

Christine.

Siehst denn Du s' gar so gern?

Traudl.

Ei, wohl, weil s' mer mentisch g'fallt.

Christine.

Möcht'st halt aa so sein?

Traudl.

I hi, wann's af's Seinmöchten ankam'! Aber wie Oan's is, so is 's halt und muß 's aa verbleib'n; übrigens denk' i, für jede Woor' find't sich a Noor!

Christine.

Du wirst schier alt werd'n im Lad'l!

Traudl

(tritt, die Schürze plättend und freundlich grinsend zurück, um die Auftretende einzulassen).

Dritte Scene.

Vorige, Franzl.

Franzl.

Oan' schön' guten Tag h'rein. Is 's verlaubt?

Christine.

Freilich, kimm' nur gleichzeit mit 'm schön Tag, was D' h'reinschickst.

Franzl.

Grüß' Gott, Moser-Mahm!

Christine (faßt sie an der Hand).

No, grüß' Dich aa Gott! Wie geht's denn?

Franzl.

Allweil af flinken Füßen.

Christine.

I denk' mer's, daß D' noch koan' Kruckstock brauchen wirst, Du!

Franzl.

Wo is denn der Vetter?

Christine.

No, no, Du, dös will mer gar nit g'fall'n, daß D' eahm glei, so mir nix dir nix, nachfragst. Is 's eppa nit g'nug, daß i oan Aug' zudruck', wo er Dir allwal nachlauft, soll i 'leicht hitzt, wo gar Du eahm in's Haus nachg'rennt kimmst, aa noch's andere zudrucken? Verlangt's mich vollig schon ganz blind?

Franzl.

Jesses, na, behalt' Du nur Dein Augenlicht! — Aber, gelt, — im Ernst — es is doch 'm Vettern nix g'west?

Christine.

Ei, sorg' um den nit, der is frisch und g'sund, wie a Fisch im Wasser — wann er sein' Wein hat.

Franzl.

No, Gott sei Dank, daß mer sich umsonst g'bangt hab'n, obgleich mer hitzt nur noch banger sein muß... denn gestert is er mit amal....

Christine
(winkt ihr mit einem Blick auf Traudl zu schweigen).

I woaß schon! — Traudl, geh' h'nunter zur Kurdl,

sag' ihr, sie soll uns oan' guten Kaffee kochen und a orndliche Schmetten dazunehmen.

Franzl.

Nit, Mahm, — i bitt' Dich! — wann eppa für mich an'g'trag'n sein soll! I bracht' D'r hitzt vor Unruh' koan' Tropfen h'nunter.

Christine.

Plausch' nit, Tschaperl! Wann wär' a Weibsbild nit im Stand, oan' Kaffee z'trinken? Den trinkt mer doch bei alle G'legenheiten, bei oaner Hochzeit, bei oaner Tauf' und bei oaner Leich', und wo's gilt, daß a Aufregung sich legt, oder wo koane is, daß oane wird! — (Gegen die Thüre.) Geh' nur, Traudl, und wann D' Dein' Post in der Kuchel ausg'richt't hast, so such' im Garten 'n Bauern auf und sag', er soll ommen, a B'such waar' da, aber, beileib, verrath' nit, wer!

Traudl.

Jo.

Christine.

Verschnapp' Dich nit!

Traudl.

Na. (Schließt die Thüre.)

Vierte Scene.

Vorige ohne Traudl.

Christine.

Na, hitzt schau' amal, daß D' vorerst af oan' Sessel kimmst. Wirst jo müd' sein.

Franzl (schüttelt den Kopf).

Gar nit!

Christine.

Setz' Dich, sag' i! 'n Schlaf werd' i mir von Dir nit aa noch austrag'n lassen, Du Nickel! (Gibt ihr einen scherzhaften Schlag auf die Schulter und nöthigt sie, auf dem Stuhle rechts Platz zu nehmen, unter den folgenden Reden trippelt sie zwischen dem Schreine und dem Tische hin und her, holt Tischtuch, Tassen, Silberlöffel und Zuckerdose herbei und deckt auf.) Mei' Alter is Eng gestert af= und davong'rennt? Der Knecht, was mit'm Wagen war, hat so was dergleichen g'redt, aber da hab' i nur läuten g'hört und nix schlag'n. Woaßt Du 'leicht a Ursach?

Franzl.

Wann i mich in d' tiefste Seel' 'eineb'sinn', nit!

Christine.

Dös is seltsam! Sunst is mer doch bewußt, was eppa 'n Anlaß hätt' biethen können, wann aa in Unverschulden und Mißversteh'n. (Vertraulich.) I wollt' ihm 's eh' h'rausbrateln, mein'm Alten, aber der, bockköpfig wie nie! hat g'sagt, er hätt' seine selb= eigenen Gründ', so z'thun und mehr als oan' Ursach', döselb'n für eahm z'b'halten.

Franzl.

Na siehst, da muß i mer hitzt erst recht schware Gedanken d'rüber machen!

Christine (setzt sich an ihre Seite).

Dös zahlet' sich aus! Sei nit dumm! Wann i Monleut' von Grund' und Ursachen reden hör', wird mer eh' allmal schlecht. Dö hab'n oft tausend Gründ'

ohne Grund und wo s' tausend hätten, finden s' nit oan' oanzigen. Mer erlebt's ja häufig g'nug, daß s' für rechte Gründ' und wahre Ursachen koan Einseh'n hab'n, während a Fingerzeigerl — was recht und wahr is! — schon g'nügt bei uns, bei uns Weibern!

Franzl.

Mußt nit bös sein, Mahm, daß i's sag', i hör' Dir nur mit halben Ohr zu und bin gar nit zum Plauschen aufg'legt. Mi' verlangt oanzig, daß dös Begegnen mit'm Vettern schon überstanden waar', und statt, daß i dasitz' und wie der Hund af d' Schläg' wart', laufet i ihm lieber glei' unter d' Augen. (Macht Miene sich zu erheben.)

Christine (drückt sie auf den Stuhl zurück).

Sitzen bleibst! Na, das wär' mer's Wahre! Du versäumst's nit und er lauft D'r nit davon (schlägt mit der flachen Hand auf den Tisch). Dös fahlet' noch, daß D' ihm merken ließ'st, wie eilig Du's hast und wie viel D'r an ihm liegt! Da werd'n d' Monner nur noch rechthaberischer und hochfahriger, wie s' eh' schon sein! Du brauchst gar nit so verzagt z'thun, jed' Ding hat sein' Ursach! Woaßt, Buama hab'n mer halt' g'nug g'habt, sein hitzt noch zwoa da, — — wann aa just nit dahoam; beim Militari, — aber Dirndl hat uns der Hergott koans' g'schenkt und daher kimmt's, daß der alte Mon an Dein Umgang g'wöhnt und sich d'rein g'fall'n hat und dös wird mer aa so g'schwindi nit los; g'rad' vorhin is eahm oans von Deine Liedeln h'rausg'rutscht, wie er's Maul zum Pfeifen g'spitzt

hat, freilich hat er's glei' wieder wie a Bulldog breit g'zogen.

Franzl
(legt ihre Hand auf Christinens Arm, lächelnd).

Geh' zu! Is 's wahr?

Christine.

Na, wann i Dir's sag'! Und glaub' mir, 's Ganze is wieder weiter nix wie a Mucken, aus der m'r oan' Elephanten g'macht hat und wie D' d'rum woaßt, vertraust mer's an und dann schinden mer von dem Viech h'runter, bis mer wieder d' Mucken h'rauskrieg'n und dö woll'n mer ihm schon vertreiben!

Franzl (faßt sie an beiden Händen, lächelnd).

Moanst?

Christine.

G'wiß aa noch! Und heunt' über acht, längstens vierzehn Täg lachen mir 'n miteinander g'hörig aus, den Wildling den, den Menschenfresser.

Franzl
(blickt dankbar lächelnd die Alte an und drückt gegen deren Hände, die sie noch hält, die Stirne).

Christine
(die sich bei diesem Anlaß erhebt, horcht auf).

Horch' 'mal! Wie mer 'n nennt, kimmt er g'rennt! (hebt der Franzl den Kopf empor und tätschelt sie auf die Wangen). Nur nit verzagt sein, Tschapperl. Und wie D' was woaßt, sagst mer's.

Fünfte Scene.

Vorige, Andrä.

Andrä (unter der offenen Thüre).

No, wer is denn da? (bleibt beim Anblick der Franzl unentschlossen stehen).

Franzl
(steht bei seinem Eintritte auf).

Christine.

D' Moser Franzin. Sie hat mit Dir z' reden. Na, komm' nur h'rein in d' Stub'n. Wirst Dich doch geg'n früher nit ganz in's Geg'ntheil verkehrt hab'n, daß D' eppa hitzt gar vor ihr Reißaus nahmst?!

Andrä
(schließt die Thüre und kommt langsam paar Schritte vor).

Christine
(drückt der Franzl die Hand).

I werd' hitzt schau'n, was unser Kaffeederl macht. (Leise.) Daß D' mer dann All's sagst, Du! (entfernt sich von ihr, nach der Thüre zu, an Andrä vorbeigehend). Jo, alloanig laß' i Dich mit ihr, bin i a guter Patsch! (Ab).

Sechste Scene.

Andrä und Franzl.

(Kleine Pause, während welcher Andrä nach der Thüre blickt, dann ein paar Schritte weiter vorkommt und halb abgewandt stehen bleibt, und Franzl einen scheuen Blick nach ihm thut und die Augen wieder zu Boden schlägt).

Franzl (räuspernd).

Guten Tag!

Andrä.

Aa so viel.

5*

Franzl
(tritt, ihn anblickend, nur einen halben Schritt näher).

Mein Gott! Vetter, Du schaust so ernst d'rein.

Andrä.

Jeder, wie ihm halt z' Muth is.

Franzl.

Leg' mir's für koan' Zudringlichkeit aus, daß i Dir nachschau'n komm', aber wir waren in Sorg', es könnt' Dir gestert was zug'stoßen sein, denn was Anders konnten wir uns ja nit denken, weil wir sich doch gar nix bewußt waren, was Dich hätt' vertreiben können. Na, Gott sei Dank, daß Dir nix is, und nix war.

Andrä
(blickt ihr einen Augenblick in's Gesicht, dann wendet er sich kopfschüttelnd ab und seufzt leise).

Schad' — schad! (laut) No, i dank' schön für dö Besorgnuß und dö Nachfrag'. War übrigens unnöthig und Du hätt'st Dir 'n Weg und mir d' jetzig Verlegenheit ersparen können. Wär' g'scheidter g'west. Ös wurdt's aa von anderweitig erfahren hab'n, daß mer nix fahlt und wann i mich neamer hätt' anschau'n lassen, so hätt's Eng wohl denken können, wo Oaner ohne a Abhalten nit hinkommt, dort wird er halt eben fernbleiben wollen.

Franzl (hebt bittend die Hände).

Aber warum denn nur?

Andrä
(fährt sich mit den Fingern durch die Haare).

Wie 's Leut gibt, denen's von unserm Herrgott

auferlegt is, daß mer ihnen nur schwer gut werd'n mag, so bist Du von der andern Art Oane, denen selben mer nit leicht feind sein kann; dasselb war mein Empfinden vom ersten Anschau'n, is sich gleich verblieb'n dö Zeit, was i Dich kenn', mocht i Dich vor Augen oder nur in Gedanken hab'n und frischt sich hitzt wieder auf, wo D' vor mir stehst. Trotz i nix mehr mit Dir z' thun hab'n will, möcht' i Dir doch koan' häuslichen Unfrieden stiften. Nachdem i woaß, was i woaß, könnt' i neama so gegen Dich sein wie früher, das müßt 'm Philipp auffall'n und darum will i mich Eng fernhalten, denn wo koan Frager is, da braucht's koan' Sager.

Franzl

(tritt in zorniger Erregung einen Schritt auf ihn zu, ihre Hände schließen sich unwillkürlich zu Fäusten, doch hält sie ihre Arme von sich gestreckt, und erhoben).

Und was nachher woaßt denn Du, oder willst Du wissen, was Unfried zwischen mir und mein'm Philipp stiften könnt'?

Andrä

(für einen Augenblick zuckt ein launiges Lächeln über sein Gesicht, dann streicht er sich mit der Hand über die Stirne und sagt verdrießlich und grollend).

Mer sagt oft, der Mensch dürfst' sein' Sinnen nit allwal trau'n; es sähet Oaner manchmal, was gar nit am Ort z' sehen g'west waar', und höret', wovon nie koan' Red' g'führt word'n is. I waar' 's jo in d' Haut h'nein froh, wenn i mich derweis' sollt' ge= irrt hab'n.

Franzl (drängend).

Jo, was moanst denn eigentlich?

Andrä.

Kennst Du 'n Hubmayr? denselben, was zeitlebens mehr Jahr' im Strafhaus zug'bracht hat, wie herausden in der Freiheit?

Franzl

(tritt einen Schritt zurück, faltet die Hände vor der Brust und sieht ihn mit weitgeöffneten Augen flehend an).

Andrä.

Na ja, siehst! Gestert, nit mit Will'n, aus Zufall halt, bin i ganz nah hinzukämma, wie D' mit dem verrufenen Menschen im Wirthshausgarten g'standen bist. War er eppa nit zur Stell', oder bist Du nit dö Andere g'west?

Franzl

(thut einen scheuen Blick nach ihm, dann drückt sie die Hand vor die thränenden Augen).

Andrä.

Na ja, siehst! Du thust mir rechtschaffen d'erbarmen, aber verübeln kannst mer nix und i mag wohl sagen, i gäb', woaß nit was, darum, ließ' sich G'schehen's ung'scheh'n machen, oder hätt' i nit Wort für Wort g'hört, was Dir der Alte in seiner Bosheit h'neing'sagt hat.

Franzl

(taumelt mit einem Aufschrei in den nächsten Stuhl).

Andrä (springt hinzu).

Mos'rin!! (langt mit einer Hand aus der Dose ein Stück Zucker, mit der andern Hand einen Löffel von einer der Tassen.) Franzl! —

Geh', vielleicht nimmst a Bröckel Zucker, daß 's vorübergeht?! (wirft Zucker und Löffel auf den Tisch und eilt zur Thüre, reißt sie auf und ruft hinaus.) Christl! — He, Christl! Komm' eilig!

Siebente Scene.

Vorige, Christine.

Christine (noch außen).

No, jo, jo, jo, kimm' schon. Was is denn los?

Andrä (unter der Thüre).

Schleun' Dich!

Christine

(tritt, mit Kaffee- und Oberskanne auf einer Blechtasse, ein, sie eilt an den Tisch, abstellend).

Jesses, aber na! Was hast ihr denn g'than? Was habt's denn miteinander.

Andrä.

I hab' ihr weder was g'than, noch will ich's. Weiberzufäll' und Umständ' halt! Laß' s' nur zu ihr kommen. I werd' derweil 'm Jockl einspannen hoaßen und nachher schau' Du, daß s' recht und richtig hoamtreffen mag! (Wendet sich zum Gehen.)

Christine

(mit Franzl beschäftigt, blickt freundlich nach ihm auf).

Gelt, Des seid's doch wieder gut?

Andrä

(an der Thüre, mit abwehrender Handbewegung).

Laßt 's Fragen sein! (Ab.)

Achte Scene.

Franzl und Christine.

Christine
(einen Schritt zurücktretend halblaut).

Er is schon 'gangen — er is schon fort. (Schlägt die Hände zusammen). Jo, um Gott's Jesu will'n, was is denn g'scheh'n?

Franzl (erhebt sich).

Aus is 's, gar is 's. (Sie kehrt sich dem Fenster zu und starrt hinaus in die Weite.)

Christine.

Na, wie D'r der Mon nur so grob hat kommen mög'n? I woaß gar nit, was i denken soll!

Franzl
(kehrt sich hastig ihr zu, faßt sie an beiden Händen).

I dank' Dir recht schön für all's Gute und Liebe, was D' mer d'erwiesen hast, während mer miteinander verkehrt hab'n. B'hüt Dich Gott!

Christine (sie zurückhaltend).

Was soll denn dös wieder hoaßen?

Franzl.

Hoam will i!

Christine.

Wär' nit übel! Hitzt bleibst da! G'schieht Dir gar hart, so woan' Dich voreh' aus. Glaub' mir, aa im Trotz und aus Zorn erleichtert dös 's G'müth; i red' aus Erfahrung. Dann trink' a Lackerl Kaffee, dös macht gleich mittheilsamer und versprochen hast mer's . . . .

Franzl (schüttelt den Kopf).

Das is ledig 'm Vettern sein' Sach', ob er's weiter verlauten lassen, oder bei ehm b'halten mag.

Christine.

Dös is nit schön — dös is nit recht von Dir! Dös is undankbarig geg'n mich, dö i Dir wie a Mutter g'sinnt bin. Aber freilich, wo Dir der Vetter All's zält und gilt. . .

Franzl.

Du woaßt nit, wie weh D' mir mit solche Reden thust!

Christine.

Und Du mir durch Dein Verschweig'n (tritt ihr näher).

Franzl

(wendet mit ängstlichem Gesichtsausdruck den Kopf und streckt die Hände abwehrent vor).

Christine.

No, no, fürcht' Dich nit, i dring' nit weiter in Dich; dös hoaßet, mich Dir selber aufdrängen und das is nit mein' Art. Und wann i Dich gleichwohl hitzt da noch a Weil' zu verhalten such', so g'schieht dös über's Bauern sein Auftrag, der 'n Wag'n für Dich einspannen laßt.

Franzl.

I fahr' koan' Schritt; i lauf' hoam, mir is leichter, wann i 'n Weg unter 'n Füßen g'spür' mit all'n Stoanern, wie hart und spitz dö sein mög'n. Mich verlangt, daß i müd' und abg'hetzt auf das Platzl hing'lang', wo i hing'hör' und eing'wohnt bin; dem

tracht' i zu, wie a Pferd 'm Stall, decket ihm gleich a Sturm 's Dach ab, oder gang' er in Feuer auf.

Christine.

A so unvernünftig!

(Pochen an der Thüre).

Horch! 's kommt wer! Setz' Dich nieder. Wann D' schon geg'n mich, a Befreund't's, ruckhalterisch bist, so laß' Dir doch wenigstens aa vor koan'm Fremden nix merken. Setz' Dich! Hauch' in's Tüchl und trücker' Dir d' Augen.

(Erneuertes Pochen).

(ruft gegen die Thüre) No, wer is 's denn? Herein!

Neunte Scene.

Vorige, Philipp.

Philipp.

Gut'n Abend, Mahm! — Ah da is ja d' Franzl. — (Der Christine die Hand reichend). Grüß' Gott!

Christine.

Grüß' Dich aa Gott! Du bist da?

Philipp.

Ja, i hab' z' Haus koan' Ruh g'habt und koan' Laun' zur Arbeit, und weil just Oaner h'rüber g'fahr'n is, hab' i mich af's Wagerl g'schwungen und bin mit her. Denk' mer, da braucht d' Franzl d' Post nit weit z' tragen und i nit lang d'rauf z' warten und triff glei All's an Ort und Stell', — hoffentlich, in Richtigkeit?

Christine.

I woaß D'r nix z' sag'n.

Philipp.

Na ja, d' Franzl halt. (Er tritt auf diese zu.) Mein Gott, wie schau'st denn Du aus? — Hast mit 'm Vettern g'redt?

Franzl (nickt).

Philipp.

Was hat er denn g'sagt?

Franzl (zuckt die Achsel).

Philipp
(sieht sie befremdet, dann die Christine fragend an).

Christine.

Jo, dös is der ganze Dischkurs, af den sie sich d'rüber einlaßt!

Philipp.

Kreuzdividomini! So red' doch, Franzl! G'sagt wird er doch was hab'n? Und wissen will mer doch, wie mer d'ran is! Wer tragt denn Schuld an der ganzen dummen G'schicht? Von uns zwoa'n doch g'wiß koan's?!

Franzl.

I!

Philipp.

Du? Na, da schlag' doch aber gleich 's Wetter d'rein! Wie so denn?

Franzl.

Er sagt's.

Philipp.

Jo, was sagt er? Was kann er denn sag'n, in's drei Teufels Namen?

Franzl
(wehrt mit beiden Händen ab).

Um Gott'swill'n laß' mich hitzt mit Ruh'! Frag' nit! I kann D'r das nit sagen!

Philipp
(blickt sie verwundert an).

Du kannst mer das nit sagen?! Ja — warum? Dös is doch merkwürdig! Na, vielleicht paßt Dir's just nit und sagst mer's spater?

Franzl
(ist aufgestanden und tritt mit gefalteten Händen auf ihn zu).

Philipp, — wann D' mich lieb hast, fragst nie und neama darnach!

Philipp.

Dös geht mer nit ein, Du! Da werd' i halt 'n Vettern selber befrag'n.

Franzl
(indem sie an ihm vorübergeht, ohne den Blick vom Boden zu erheben, sagt sie mit zitternder Stimme):

Das kannst ja thun. (Eilig nach der Thür schreitend, ab.)

Zehnte Scene.

Vorige ohne Franzl.

Christine (schlägt die Hände zusammen).

No, schau' D'r so was! G'rad' wie der Alte macht sie's. Auf und davon rennt s' uns.

Philipp
(der ein paar Schritte gethan, wie um Franzl einzuholen).
Hitzt bleib' i aber wirklich und frag'n Vettern.

Christine.
Hast ganz Recht. I an Deiner Stell' thät's aa. Und wann D' was erfahrst, so wirst doch Du mer's sag'n, nit?

Philipp.
G'wiß. 's wird doch nix sein, was gar nit zu'n weitersagen waar'?

Christine.
Hoffentlich nit, obwohl Dein Weib so eigen thut, daß mer sich Arg's g'nug vermuthen könnt! (Sie blickt eben durch's Fenster.) Jesses!

Philipp (hinzutretend).
Was hast denn?

Christine.
Just hat sie sich noch d'erfangt, daß s' nit aller Längd' nach hinschlagt. Na und da schau', wie s' wieder weiter blind d'rauf los rennt; 's dürft' ihr Wein in' Kopf 'gangen sein. Sie hat g'moant, sie müßt'n Weg unter ihr g'spür'n, na, derweis' mag s'n wohl, mehr wie ihr lieb!

Elfte Scene.

Christine, Philipp, Andrä.

Andrä (im Eintreten).
Was is denn das? G'rad' siech i vom Garten aus 's junge Weib z' Fuß hoamrennen.

Christine.

Von mir hat sie sich nit z'rückhalten lassen und af Dein' Wagen is s' Dir nit ang'standen.

Andrä (zu Philipp mißmuthig).

Du bist aa da?

Philipp.

Ja, Vetter. Gut'n Abend! I that' Dich um a Wengerl a G'hör bitten.

Andrä.

Muß dös heunt' noch sein und glei af der Stell?

Philipp.

Mir waar's g'legen.

Andrä.

Mir gar nit.

Philipp.

Mein Gott, wie oft is af der Welt Oa'm was g'leg'n, was 'm Andern ung'legen kimmt. I bitt' Dich recht schön, Vetter.

Andrä (brummig).

Meintweg'n. — Na, geh', Christl.

Christine (nach der Thüre gehend).

No jo, geh' schon. Dö G'hoamthuerei is schon nimma schön. (Ab.)

Zwölfte Scene.

Andrä und Philipp.

Andrä

(stellt sich lauschend an die Thüre, dann öffnet er, blickt hinaus und schließt wieder).

Philipp.

Traust Du der Bäu'rin nit?

Andrä (kommt nach vorne).

Wann Zwoa mitanander reden, is 's besser, koan dritt's hört's, (murmelnd) manchmal für dös dritte selber. (Er nimmt auf dem Stuhle rechts Platz.) Na, setz' Dich! Was eigentlich soll's denn geb'n?

Philipp.

Mein Weib sagt, daß Du ihr Schuld geb'n hätt'st an Dein'm Entfremden.

Andrä (überrascht).

Dös hätt' sie g'sagt? (schüttelt den Kopf).

Philipp.

So wahr i da sitz'! Dös war aa's Oanzige, was aus ihr h'rausz'bringen war und is ihr wohl dös schon z'viel g'red't g'west, denn 'n Grund wollt' s' mich nit wissen lassen. Weil i aber da ganz unverschuld'terweis' in oan Handel mit 'einekam', den i mir koaner g'ringen Ursach wegen vorstellen kann, so hab' i mir denkt, Du wurd'st mir döselbe doch nit vorenthalten.

Andrä.

Da denkst falsch. Wann sich's nur um a Launig=

keit von mir handeln möcht, so könnten wir uns jo d'rum h'rumstreiten, ob's aa vernünftig und recht sein that'; oder hätt' mer Dein' Weib in oa'm Stuck was z'wider g'than, so ließ sich's a Red' hab'n; selb'n wann's was hinterg'bracht's von oaner glaubhaften Seiten waar', möcht' i sag'n: Schau', Philipp, leg'n mer sich z'recht was neama verhoamlicht bleib'n will; besser, Du erfahrst's durch mich, wie von And're. Dös is aber Alles nit der Fall und was mich b'stimmt und zwingt, dös is mir nit anvertraut word'n und folglich darf i 's aa nit weiter sag'n.

Philipp.

Vetter, um Gotteswill'n, sag' das nit! Was mein Weib angeht, das geht mich wohl selb'n z' allernachst an, mag's sein, was 's aa will! Du kannst Dir von der Bangigkeit und der Unruh', unter der i hitzt leid', koan Vorstell'n machen! I muß 's wissen, wissen muß i 's, sunst gibt mer mein' Seel' koan' Ruh' mehr und i kann mit mein' Weib nit weiter froh und z'frieden hausen, wie bisher! Vetter, mach' mich nit unglücklich!

Andrä.

Philipperl, sei g'scheidt! Glaub' Du mir altem Mon, es is just zu Dein'm Glück, wann i 's Maul halt'! Schau', a Beichtvater sagt ja aa nit 'n Monleuten d' Weibsünden und umg'kehrt, und manch' Paar'l, wo Oa'm oder 'm Andern 's Wissen viel Kopfweh machet', lebt vergnügt sein' Tag weiter.

Philipp
(erhebt sich und tritt einen Schritt auf Andrä zu).

A Beichtvater laßt sich aber aa nix vor'n Leuten merken, er geht koan'm von sein' Beichtkindern aus'm Weg, er verkehrt mit ihnen nach wie vor, so daß mer von koan'm woaß, daß 's überhaupt was z' wissen gab'.

Andrä
(hat sich gleichfalls erhoben, tief aufseufzend).

Traurig g'nug, wie recht Du hast, daß i zu koan Beichtvater taug'. (Er tritt an Philipp heran und legt ihm die Hand auf die Schulter.) Aber, Philipperl, nochmal, sei g'scheidt, verlang' nit darnach, daß mer D'r sagt, was D'r z' wissen nit taugt und laß' Dir dr'an g'nügen, daß i 's nit sagen mag, weil Du mir dazu z' lieb bist und sie mir's war.

Philipp
(tritt einen Schritt zurück, wodurch er dessen Hand von der Achsel abschüttelt).

Du red'st wällisch, dös müßt'st mir erst ausdeutschen. Bin i Dir noch lieb, während sie Dir 's nur g'west is, so bin i Dir jed'nfalls der Liebere. No bezeig' das aber aa geg'n mich! Hat Dich das, was Du von der Franzl woaßt, bewogen, daß Du von ihr nix mehr wissen willst, wie viel weniger darfst Du dann mich, der i ihr an der Seit' leb'n soll, in ihr betrogen sein lassen!!

Andrä (schüttelt den Kopf, schroff).

Du hast g'hört, i will da drüber nix verlauten und da bringst in Gutem und Uebeln nix h'raus. Also wär' g'nug g'red't. (Wendet sich und geht ein paar Schritte auf und ab.)

Philipp
(tritt erst befremdet zurück und blickt dem Andrä, als dieser ihm den Rücken kehrt, mit großen Augen nach; wie sich der Alte ihm wieder zuwendet, tritt er ganz nahe an diesen heran und mißt ihn mit spöttischen Blicken).

So? Da muß mer sich freilich ganz b'sundere Gedanken machen! I bin Dir also der Liebere, wann D' mich bei der Thür' d'raußt woaßt und sie war Dir so lieb, daß Du hitzt noch zu ihr halt'st, weil D' wohl früher zu ihr g'halten hast, bis D' ihrer überdrüssig word'n bist? Das ließ' sich freilich nit leicht oa'm Andern sag'n, ihr'm eigenen Mon schon gar nit! Aber von Dir erzählt mer ja, daß D' in Deinen Bub'njahr'n 'n jungen Bäuerinnen nit feind g'wesen waarst, und jung g'wohnt, alt g'than — —

Andrä.

Hansnarr! Du bist wohl überhirnt?!

Philipp.

So g'scheidt bin i immer noch wie Du! (mit geballter Faust auf ihn losgehend.) Und i rath' Dir's, gib der Wahrheit die Ehr', sunst . . . .

Andrä
(greift nach einem Stuhl, vor Wuth bebend).

Trau Du Dich nit h'ran! — Kerl, wann aa a heller Unsinn is, daß Du mir als altem Krauterer noch oan' sündigen Mutwillen aus 'n Bub'njahr'n zumuth'st, so kannst Dich verlassen, daß i aus denenselben noch das oane Stückl nit verlernt hab! Oan af'n Fleck niederz'schlag'n, daß'n der Bader voreh' z'sammflicken muß, eh'r fortz'schaffen is! (Er stößt den Stuhl gegen die Diehle. Eine Weile schöpft er mühsam Athem, dann beginnt er

stammelnd vor Aufregung). Aber bieten laß' i mir das nit von Dir! Koan'm z'lieb, nit Dir, noch oa'm Andern! Möcht wissen! — Wann's Dich gar so neugiert, z'erfahren, was mer Dir zu Dein'm Besten vorenthalten wöllt', so kannst's ja wissen und sollst's erfahren, aber ganz kurz, lang h'rumz'schneid'n, bin i nit aufg'legt. Af nit weiter, (die Entfernung andeutend) wie hitzt von Dir zu mir, hab' i gestert im Wirthshausgarten Dein Weib mit'm Hubmayr steh'n g'seh'n.

Philipp (erstaunt).

Mit dem H'rumstromer?!

Andrä.

Und Dieb, ja, mit dem nämlich'n! Sie muß ihn geg'n ihr d'erbost hab'n und er hat aufbegehrt. Sie hört' i just noch verlangen, wann er d' Kuraschi dazu hätt', ihr in's G'sicht z'sag'n, was er mit sein' Worten vom Beißen und Bellen vermoanet'! D'rauf hat er g'lacht, was sie wohl denkt, was 's für G'sichter im ganzen Kirchspiel gab', wann's ihm amal g'lustet, aufz'bringen, wie sö zwoa vor anderthalb Jahr'n auf derselben Straßen an ananber vorüber'gangen waar'n? Sie, dö Franzel, springend und jauchzend — 's mag wol 'n gleichen Tag g'west sein, wovon D' oft erzält hast, daß s' D'r's ang'than hat — und er, der Hubmayr, von oan' Schandar eschkortiert; er nach oaner kurzen Freiheit wieder wegen Diebstahl dorthin eing'liefert, von wo sie herkommen is — kurz, daß sie sich af 'm Weg aus 'm und nach 'm Strafhaus g'troffen hätten! So, hitzt woaßt's!

6*

Philipp (die Hände ringend).

Jesus, Maria und Josef!

Andrä.

Ja, hitzt schrei' Du, nachdem D' Oan' voreh' um all's ruhige B'sinnen g'bracht hast, daß mer seiner Vernunft neama Herr bleibt und Dir'n Willen thut, obwohl mer woaß, was für a Dummheit mer damit angibt.

Philipp (wild).

'leicht is doch nur 's Ganze d'erlog'n!

Andrä.

Von Dir beleidingt mich nix mehr, Du woaßt nit, was D' red'st!

Philipp.

Von Dir nit Vetter, nit von Dir — davon is koan' Red' — von dem verhöllten Lumpen halt.

Andrä.

Moanst Du, i hätt' nit aufg'horcht nach oa'm Lug'nstrafen, nach oa'm Z'sammschimpfen? Für'n selb'n Augenblick hätt' mer's G'ringste 'golten; nach oan' Glassplitterl, worein d' Sunn' blendwerkt, hätt' i 'griffen wie a Kind, af d' G'fahr, daß i mir, wie a solch's, d' Finger zerschneid'; aber umsonst hab' i hing'horcht und tiefer bin i wund word'n, als nur in d' Finger! — Erinnert hat s' den Menschen, daß er ihr versprochen hat, ihr Unglück vor'n Leuten g'hoam z'halten, und vorg'ruckt hat s' eahm's, wie schlecht dös waar', wann er's Vertrau'n mißbrauchet', das sie in eahm g'setzt hat, trotz er a Dieb is! Af dös hat der Kerl glei ang'hob'n, sie zu'n beschwichtinga, —

g'sagt, ihm waar' halt der ung'wöhnte Wein in' Kopf g'stieg'n und künftig wollt' er sich wohl in Acht nehmen und hat sich hoch und heilig verschwor'n, suchet mer ihn gleich z'locken, mit was ihm lieb is, oder z'schrecken, mit was er fürcht', daß er sie nie und neama verrathen wurd'! No und i wollt' doch nit geg'n so oan ehrlosen Dieb z'rucksteh'n und aa All's für mich b'halten und nie und geg'n Neam'd sollt' d'rüber a Red' sein, — aa geg'n Dich nit! Aber na, da mußt's heraus. Na und hitzt is Dir leichter, gelt?

Philipp (jammernd).

I muß hoam, gleich muß i hoam! (Wild.) I will s' selber in's G'sicht h'nein frag'n. (Er will fort.)

Andrä

(hält ihm am Kragen der Jacke mit einem kräftigen Ruck zurück).

Halt, Du! Du wirst hitzt so gut sein und da warten! (Drückt ihn auf den Stuhl nieder.) I zieh' nur mein' Rock an und hol' mer 'n Hut. Der Wagen is ein=g'spannt, i fahr' mit Dir h'nüber und Ös werd't's Eng in mein'm Beisein ausreden. I hab' völlig an der Dummheit g'nug und will jed' weitere verhüten.

(Er geht in das Zimmer links ab, dessen Thür er hinter sich offen stehen läßt.)

Dreizehnte Scene.

Philipp, Christine, gleich darauf Andrä.

Christine

(öffnet die Thür im Hintergrunde, streckt den Kopf herein, kommt dann nach vorne, halblaut.)

Philipp!

Philipp (kehrt sich ihr zu).

Christine.

Jesses, hitzt schaut der nit viel anders aus wie dö? — Habt's Eng ausg'red't?

Philipp (nickt).

Christine.

Und unter d' Stummerln is er aa 'gangen! Was hat's denn?

Philipp
(beide Hände an die Brust pressend, mit brechender Stimme).

I kann Dir's nit sagen, weil i nit reden kann.

Andrä
(kommt im Rock und mit Hut zurück).

Geh'n mer!

Philipp (erhebt sich).

Christine.

Jo was is denn eigentlich? (Nach Philipp weisend.) Der kann mir's nit sag'n, weil er nit red'n kann . . .

Andrä
(ohne sie anzusehen, winkt abwehrend).

Es is hitzt aa koan' Zeit zum Sag'n und koan Anlaß zum Reden. (Steht und starrt kopfschüttelnd vor sich zu Boden, halblaut). So schön — so lieb — und . . . . . (fährt aus dem Grübeln auf). Philipp! — Ah ja, da bist ja! (Tritt auf ihn zu und sieht ihm in's Gesicht). Was? So schön — so lieb — und . . .

Philipp.

So schlecht und grundfalsch!

Andrä
(hebt die lose geballte Faust und läßt sie sinken, als würfe er vor sich hin etwas nach der Erde).

Ah! Weiberleut'! Komm', Philipp! (Er faßt ihn an der Hand und führt ihn mit sich ab).

Vierzehnte Scene.

Christine (allein, blickt den Abgehenden nach).

No, wann's dö Zwoa noch nit sein, (bewegt die Rechte fingernd vor der Stirne) so werd'n sö 's doch bald! — So, hitzt steh' i da, dös hoaßt, i kann mich aa setzen, wann i will, (thut es) sitz' i halt hitzt da und Alle wissen alles und i alloanig woaß nix! — Der Kaffee steht aa aller noch da, trink' i 'n halt auf, daß mer nix umkommen laßt. (Hat sich eingeschenkt, kostet.) Kalt is er aa schon. Vom kalten Kaffee, hoaßt's, wird mer schön; wann i hitzt so mit amal schön wurd', dös waar's oanzige, was i bei dem ganzen hoamlichen G'munkel und G'mankel profatier'! (Klopfen an der Thüre, mißmuthig.) Herein!

Fünfzehnte Scene.

Die Vorige, Hubmayr.

Hubmayr.

Gut'n Abend!

Christine.

Jesses, Du? Was suchst denn Du da? Betteln? 's wird nix theilt!

Hubmayr.

Dös woaß i! Des wollt's nix geb'n und Eng

nix nehmen lassen; wozu denn nachher dö Redensart? Af's Theilen ließet's es erst recht nit ankommen. Uebrigens wer sagt D'r denn, daß i betteln kam'?

Christine.

Na, was willst denn nachher?

Hubmayr.

Z' reden hätt' i mit Dir.

Christine.

Mit mir? Is a Einfall! I waar' grad aufg'legt dazu. Such' Dir nur wem Andern für Dein' Dischkurs.

Hubmayr.

Den wußt' i mir eh! Es waar' Dein Mon, den 's eigentlich angang'.

Christine.

Der vertraut Oa'm von sein' Sachen nix an, brauch' aa nix davon z' wissen.

Hubmayr.

Ja, woaßt, mit eahm is halt schwer z' reden, er hat geg'n unserans a groß's Maul und kloane Ohr'n; mit döselben reicht er aber doch wohin, wo mer 'n nit um die Weg' vermuth't, und 'm rothen Ochsenwirthen sein'm Reden und Andeuten nach muß i glaub'n, er dürft' zug'hört hab'n, wie i gestert — es reut mich eh', mehr als i sag'n mag — gegen d' junge Moserin mich übernommen hab'.

Christine

(erhebt sich rasch und tritt auf ihn zu).

Was? Du wußtest, was er mit amal geg'n dö hat?

Hubmayr.

I denk' wohl.

Christine.

Na geh', da kimm doch h'rein.

Hubmayr (kommt nach vorne).

Wann's verlaubt is, bin i schon so frei.

Christine.

Na, sag', was D' von der jungen Moserin woaßt.

Hubmayr.

Ja, aber da gibt's viel z' sag'n und Du wirst wohl aa 's Fragen nit spar'n und af d' Längden fallt Oa'm 's Steh'n nimmer leicht, wann mer, wie i, 's Sitzen g'wohnt is.

Christine.

So sitz halt nieder! (weist ihm den Stuhl am entgegengesetzten Ende des Tisches an und setzt sich auf ihren früheren Platz).

Hubmayr.

Wann's verlaubt is, bin i schon so frei! (setzt sich). No alsdann, daß i sag', von der jungen Moserin woaß i, was koan Mensch im Ort g'wußt hat und heunt' noch koaner wüßt', wann i nit gestert so a versoffener Hundling g'west waar'. Dein Mon hat aber nur d' halbe Wahrheit g'hört und dö is just so viel werth, wie a große Lug', bei der aa d' Halbscheid Wahr's untermengt is, denn sunst fand s' ja koan' Glaub'n. Will i hitzt unb'sonnen's Reden gut machen, und a Zertrag'n, a Unheil, eppa gar a Unglück verhüthen, so bleibt mer nix übrig, als mit der

ganzen Wahrheit h'rausz'rucken, wenigstens Eng geg'n-über, was Des dö Nächsten dazu seid's, denn 's Weitersagen waar' doch nit rathsam; es gibt Wahrheiten, dö mer besser in' Keller stellt, an der Sunn' machen's nur G'stanken. Daß i glei d'ran denkt hab', Dir als der Erschten All's anz'vertrau'n, dös kimmt daher, weil D' a g'scheidt's Weib bist, Du bist als a solch's ausg'rufen, dös woaßt Du selber, so gut wie ich; nit also, daß i Dir schmeichel'!

Christine.

Glaubst 'leicht, daß i darauf was gab? Dafür bin i nit zugänglich! — Magst eppa a Tröpferl Kaffee, weil g'rad oaner da is?

Hubmayr.

Wann i oan' krieg', bin i schon so frei.

Christine (schenkt ein).

Trinkst 'n gern süß?

Hubmayr.

Na, wann D' a paar Bröckerln h'neingabst, wie a Kinderfaust, just von koan' Neugeborenen — möcht's eb'n zureichen.

Christine.

Du bist a Schleckmaul. — Da hast. (So weit sie eben über den Tisch langt, reicht sie die Tasse hin).

Hubmayr.

Vergelt 's Gott! (holt sich dieselbe und setzt sich wieder).

Christine

(glättet sich die Schürze, kreuzt die Arme vor die Brust und lehnt sich zurück).

No, hitzt fang' aber an zun d'erzähl'n.

Hubmayr.

Gleich! (Er kostet den Kaffee). Du, der is aber gut, so oan' kann sich nit amal a Traktör in oa'm Strafhaus vergunna. Jo, daß i also sag', Du wirst wissen, daß d' Zellndorfer Franzl, d' jetzig' Moserin, als a hundsjung' und gaßnarrisch' Ding nach der Stadt in' Dienst 'gangen is. Nit lang, so hat s' aa af d' Fürsprach von so oan' alten Kucheltrabanten a Platzl als Abwaschmadl in oa'm fürnehmen Haus' kriegt, ja wohl, in oa'm recht fürnehmen Haus, bei oa'm Herrn Hofrath, Seleni hat er g'hoaßen. Dort hat mer s' gut leiden mögen, weil s' für d' Stadtleut', wie dö in eahnerer Redweis' sagen, was Original's oder nell's g'habt hat; dös is, wann sich Oans geg'n alle g'wöhnliche af sein' eig'ne Art und Weis' gibt, ob dumm oder g'scheidt, kimmt dabei af Oan's h'naus. Nur sollt' s' aa bald merken, daß nit nur mit große Herr'n schlecht Kirschen essen is, sondern aa mit große Frau'n, so oane legt ihr fein's zart's Pratzerl 'n Dienstleuten öfter in's G'sicht, als a Bäu'rin ihr brate Tatschen. Uebrigens, dös waar 's Wenigste g'west, a Watschen kann wohl brennen, doch sie zünd't nit. No gibt aber der Herr Hofrath amal oan' Ball, wobei dö Gnädige sich all' ihr G'schmuckwerig auffi= und anhengt und wie d' Remasuri aus war, hat s' halb verschlafen 'n oan Theil in's Ladel verspirrt und 'n andern frei h'rumlieg'n lassen. Am andern Morg'n d'rauf fahlt a Armband, schwer Gold mit Brilliantstoaner, alsdann schon der Müh' werth, daß mer oan' Lärm d'rum schlagt. Wer kann's

g'nommen habn'? In der Stadt — mußt wissen — sein allmal d' Dienstboten dö Erschten, denen mer alle Schuld gibt. Also wer is z'letzt in denselben Zimmer g'sehn word'n? D' Franzl! Wer hat's d'rum aa? Neam'd wie dö! Na, und da macht mer weiter koane Umständ', ruft oan' Wachmann und hollah marsch! 'm Madl sein Sachen wird durchg'stöbert, find't sich was, um so schlimmer, find't sich nix, aa nit besser, denn sie kann's ja schlauer Weis' versteckt hab'n.

Christine.

No und hat sich was g'funden?

Hubmayr.

Koan' Spur!

Christine.

Und was is denn d'rauf mit ihr g'scheh'n?

Hubmayr.

No, mein, dem jungen Tschapperl hab'n alle Ausreden nix g'holfen, wird d' Gnädige in ihrer Bosheit und d' Kameradinnen derer z' lieb, sie h'nein-g'red't hab'n. Der Schein war geg'n ihr und sie is af a paar Monat verurthelt und in's Strafhaus eing'liefert word'n.

Christine (schlägt die Hände zusammen).

Heilige Mutter Anna! Der arme Hascher! (Erhebt sich erregt). Na, aber so af 'n Schein hin ließ i mich nit verurtheln. Dös möcht' i seh'n!

Hubmayr (erhebt sich gleichfalls).

Verlang' Dir's nit! Obwohl nit schaden that',

wann aa Eng vor Mannig'm, was mer af der Welt d'erlebt, der Schiach angang'. D'rum gibt's jo unter uns, was 'es Unglück verfolgt, a viel rechtschaffern's Z'sammhalten, weil Koaner sicher is, wie bald's eppa hoaßt: heunt Du, muring ich! Aber Oes vermoant's, was oa'm Andern g'schiecht, dös waar' nur dem b'stimmt und Oes könntet's es gar nie d'erfahr'n, d'rum laßt's aa fünfe g'rad sein, so lang 's af and'rer Leut' Rechnung geht.

Christine
(schüttelt abweisend die Hand).

Ah, dös woaß mer wohl, was mer nie erfahr'n kann. Wann i sag', i bin unschuldig. . . .

Hubmayr.

Dös sag'n mer alle.

Christine.

So giebt's nix — (sie geht an Hubmayr vorüber und wechselt mit ihm den Platz).

Hubmayr
(benützt die Gelegenheit, einen Silberlöffel in seinen Leinensack verschwinden zu lassen).

Christine.

Und wann's glei noch zugang', wie zu Zeiten, wovon i g'hört hab', daß s' d' Leut' mit Pechfackeln unter der Irxen g'brennt hätten und an d' Strick' ausananderg'zog'n wie oan' Strudeltoag, so daß viel von sö, oft nur der Pein ledig z'geh'n, All's mit ihnen hab'n anfangen lassen, was mer woll'n hat, ... i nöt!

Hubmayr.

Du nit! — Aber laß' Dir aa sag'n, es gibt Leut', was so a Angst hab'n, wann s' vor G'richt müssen, daß sa sich frei selber foltern; wozu s' ehrlich Ja sagen sollten, dös dunkt ihnen mit amal g'fahrlich und wo's recht af's Reden ankam', da vertrutzen sa sich und machen nit „Mau", oder heul'n und schrei'n, wie nit g'scheidt, so daß z'letzt so a Unschuldig's, was 'n Kopf verliert, von oan' Spitzbub'n, der sein' aufsetzt, frei neama z' unterscheid'n is.

Christine.

Trotzdem geht mer nit ein, wie a Unschuldig's dazu kimmt, daß mer's aufgreift.

Hubmayr.

Woher willst denn aa Du dös versteh'n? D' meisten Einklagen führen halt zur Anklag'. G'studierte Herr'n hab'n ausg'rechnet, daß im Verlauf von oan' Jahr im Durchschnitt — woaßt, dös hoaßt, überhaps g'zählt — so und so viel Diebstähl', Einbrüch', Mörd' und Todtschläg' vorkommen müßten, no und dös muß stimmen, dös muß afg'bracht wer'n, wie d' Rekruten und wie sich's manchmal, wonn aa selten, beim Militari erst in der Kasern h'rausstellt, daß Oaner zun Soldaten nit taugt, so aa im Strafhaus, daß Oaner zun Verbrecher koane Anlag'n hat, da wird er halt aa suprawitrirt und mer laßt'n laufen. Jo, dös is die Sach' und wann D' es hitzt noch nit begreifst, kann i nit helfen! (Benützt die Wendung, die er absichtlich macht, um den zweiten Löffel zu ergattern, den er unter der Frage Christinens im Sacke verschwinden läßt).

Christine.

Jo und hat sich der Moserin ihr Unschuld h'raus-g'stellt?

Hubmayr.

Wohl.

Christine.

Hat da nit g'rad was g'scheppert?

Hubmayr.

G'scheppert? — Ah!

Christine
(eilt an ihm vorüber nach ihrem früheren Platze).

Jesses na! Wo sein denn meine Silberlöffeln?! Du Unend', Du gibst d' es gleich h'raus!

Hubmayr
(indem er sich, wie suchend, tief über den Tisch beugt, praktiziert er die Löffel wieder hin).

Aber 'leicht werd'n s' ja noch da sein? — No, freilich — so thu' doch d' Augen auf!

Christine
(nimmt die Löffel rasch an sich und geht nach dem Schrein, in welchem sie selbe versperrt).

Jo, wann i hitzt nit's Maul aufthu'! Mit d' Augen hätt' i eahner bald nachschau'n könna. Na, so was, selb'n währet er a gut' Werk vorhat, stiehlt er! Du könnt'st Dich wohl schon in Acht nehma, wo D' woaßt, daß mer Dich doch so g'nau kennt.

Hubmayr.

Hast eh' recht. D' Begehrlichkeit richt't halt 'n Menschen z' Grund. Ja wohl, d' Begehrlichkeit! Dan Löffel hätt' nit g'scheppert.

Christine.

Na so erzähl' halt hitzt in Gott'snam aus. Aber setz' Dich wieder nieder. So lang' D' af Füßen bist, is Dein' Händen nit z' trau'n. Wie is denn also der Moserin ihr Unschuld an' Tag kämma? (Beide nehmen ihre früheren Plätze ein).

Hubmayr.

No ja, Du, da denk' Dir nur! A g'raume Zeit und Weil' war vergangen g'west, bis sich wieder a G'leg'nheit für die Frau Räthin g'schickt hat, in ihr'm G'schmuckwerig h'rumz'krama und wie s' so a kloan's Schubfachl h'rauszieht, kleppert's dahinter und spießt sich und bei nähern Zuschau'n, was war's? Dösselbe Armband, wovon s' damal 's leere Futteral hat h'raust liegen lassen, während s' es mit andern Zeugs in's Ladl g'schob'n hat; dort is dös über'n Spalt weg, zwischen d' Ruckseit' und d' Wand g'rutscht und halt vergessen lieg'n g'blieb'n.

Christine.

Da wird dö liebe Stadtfrau doch nit schlecht erschrocken sein? Na, so a Leichtsinn!

Hubmayr.

Gelt ja? Dös is der Leichtsinn von dö z' vielhaberischen Leut' — und da wird noch mit aller G'streng' d'rauf g'schaut, daß s' dös Z'vielige ja All's b'halten; i woaß nit, ob dös recht is! — Na, erschrocken wird's denklich nit schlecht sein, dö fürnehme Urschel, doch von ihr aus waar' von der Moserin ihrer Unschuld nie koan' Red' g'west und dös Waserl

hätt' Strafzeit af Tag und Stund' verbüßen müssen, denn für so a nobliche Stadtfrau is 's doch viel z' schanierlich, sich selber als unorndlich und leichtfahrig anz'geb'n und eppa gar noch deßthalb oan' Vorwurf von oan' G'richtsherrn einz'stecken und All's weg'n so oan' dummen Londmensch! Du mußt nur so a ganz a G'spreitzte schnofeln hör'n, (imitirend) „was sie mit den Dienstleuten für ein Kreuz hat" — o Gotterl, in so Oaner ihr'n Augen hätt' die Moserin für all' dö Aufregung und 'n Aerger, dös s' anfänglich und 'n Schrocken, den s' hintennach verursacht hat, All's verdient, was ihr widerfahrn is und mehr aa noch! Dö Gnädige hätt' sich nit g'rührt, — hab'n ja eh' nur mehr a paar Monat d'rauf g'fehlt, daß 's Madl aus der Haft losgeht! — und dö ganze z' widere G'schicht waar' vertuscht und vorbei g'west Aber der alte Herr Hofrath dös war a g'rechter billiger Mon, der hat's durchg'setzt, daß dö Schritt g'macht werd'n, worauf dö Dirn glei frei geht, no und nach der Stadt hat dö neama z'ruckverlangt und is ohne Umschau'n in oa'm Strich hoamzu g'rennt.

Christine.

Jo und dö Leut', was doch Schuld traget war'n, hab'n dö nix gut z' machen g'wußt?

Hubmayr.

Was D'r einfallt! Der Herr hat koan Zeit g'habt, daß er der Sach' weiter nachfragt und nachgeht, und d' Frau hat sich koane g'nommen. Mer is ja z' todt froh, wann Oa'm so Oan's, geg'n das mer sich

im Unrecht woaß, nit nachlaust, geschweig', daß mer dös selber thun wird!

Christine.

Dös is aber schön!

Hubmayr.

Schön just nit, aber halt so der Brauch und da gibt's noch weit schönere! Doch, daß i Dir aa sag', warum mich mein G'wissen druckt? I hab' gestert in meiner Unvorsicht und rauschigen Bosheit nur vom Strafhaussitzen g'red't und so hat Dein Mon nix z' hören kriegt von der unverschuldten Weis' und 'm Aufkommen derselben.

Christine
(erhebt sich, die geballte Faust gegen ihn schüttelnd).

Da hat Dich aa der Teuxl g'ritten! Hitzt woaß 's von mein' Mon schon der ihre!

Hubmayr
(ist gleichfalls aufgestanden).

Ah, Sakra, i kunnt' mer doch nit denken, daß der Deine so a alt's Weib sein wurd, daß er's nit vierazwanz'g Stund bei eahm b'halt't?!

Christine.

Na, Du, sei so gut!

Hubmayr.

Ah, was, als alt's Weib is er ja a reine Guckahnl geg'n Dich!

Christine.

Aber trotzerdem versteh' i d' Moserin nit! Wann

mich dö unschuldiger anschuldinger .....! Mein'm Mon und ihr'm Mon, all'n zwoan, springet i mit gleichen Füßen in's G'sicht!

Hubmayr.

Na ja, aber d' Moserin springt halt nit so leicht wie Du! Wie dö Anfangs in dö G'schicht' h'neinkämma is, ohne z' wissen wie, nur daß s' vielleicht doch af oan' glücklich'n Ausgang vertraut hat, so woaß s' hitzt nit, wie s' herauskimmt, und dürft' dazu wohl aa koan Vertrau'n mehr hab'n und dös nit mit Unrecht! Wer woaß denn um ihr' Unschuld? Kanonen lösen, Glocken läuten, dös thut mer nur, wann a gar G'fahrlicher wo aus oaner Festung ausbricht, — bei ihr'm Entlassen is 's in aller Still'n hergangen; Steckbrief' schickt mer nach allen Ecken und Enden hinter oa'm Gravierten her — ihr'thalb'n is koan oanziger Freibrief nur nach oa'm Enderl wohin ab'gangen; a Oeften picken alle Mäuern voll Kundmachungen mit ausg'setzte Belohnungen, — z'weg'n ihr is nix kundg'macht word'n eppa mit oaner zug'sprochenen Entschädigung und dös waar' vielleicht 's Oanzige, was 'n Leuten d' Augen öffnet', wann af'm G'moanamt der Brief mit dö fünf Siegel einlanget und 's Geld dort ausg'händigt wurd'; denn dös überzeuget dö Dümmmsten und g'schweiget' dö Boshaftigsten, weil oa'm Jeden einleuchten möcht', daß mer sich oaner fraglichen Sach' will'n koane Unkösten machet'! Was aber so ohne Aufseh'n in der Welt vorgeht, find't selten bei'n Leuten a Ein-

7*

seh'n! Die Moserin hat nix, worauf sa sich berufen kann, als ihr G'wissen; denn mein' Zeug'nschaft dürft' ihr ehnder abtraglich sein. Wann aber amal so a Aktenstoß mit Protokollen, Urtelsschöpfungen und — woaß der Teuxl — was noch All'm über oan Menschen vollg'schrieben word'n is, dann kriegt davon leicht selber Oan's so a Tintenspritzerl für sein' Lebzeit ab! „G'sessen — g'sessen is s' doch", wurden d' Leut' sagen und sie kann's Koan'm verwehr'n, was er sich d'rüber für Gedanken machen will, d'rum sucht sie's aa bei ihr selber z' vergessen und vor And're z' verhoamlichen, wie mer ja oft bei oa'm weit g'ringern körperlichen Gebrest thut. Wann D'r ohne a eig'nes Verschulden 'n kloan Finger verschandelt hast, dem mer ja aa nit ansieht, ob's durch Ung'schick oder Zufall g'scheh'n is, so wirst Dich doch scheu'n, selber 'n Schaden zur Sprach' z' bringen und lieber gar a Faust machen, eh' D' 'n aufweist. D'rum, der Moserin d' Faust z' lösen, für dös Weib 's Wort z' führen, wo s' selber vor Schen und Einschüchtern koan's find't, dös is hitzt Dein Sach, wo D' Alles woaßt!

Christine

(sinkt, die Hände zusammenschlagend und sie in den Schooß fallen lassend, in einen Stuhl).

O, du mein lieber Himmel! Jo!

Hubmayr.

Was hast denn?

Christine.

No sitz' i da, woaß alloanig Alles und dö Andern wissen nix!

Hubmayr.

Freilich! Wie sollten s' denn aa?

Christine
(fährt wieder vom Sitz empor).

Was können aber dö Männer in eahnern gachen Unverstand mittlerweil' schon All's ang'stift't hab'n?! Mein Gott, da muß i übri! Wie i geh' und steh', fahr' i! Nur a Tüchl nimm i um und d' Ombrelln mit. (Sie bindet ein Umhängtuch um und nimmt den Regenschirm an sich, während sie weit.r spricht) So schön und hitzt hab'n mer nur mehr oan' Latterwagn dahoam — gleich muß der Jockl ang'schirrn und fahr'n! — Der hat koane Federn.

Hubmayr.

Er is aa koan Vogel.

Christine.

Wer?

Hubmayr.

Der Jockl.

Christine.

'n Latterwag'n moan' i. Mach' Du hitzt koan' Spitalbajazza! Du mußt aa mit, der Zeug'nschaft halber. Von oan' Einhol'n is koan' Red' mehr, nur daß mer so schleuni wie möglich darnach hintrifft! Wann i d'ran denk', wie mer austeufeln müssen, dauern mich meine armen Knochen, dö Dein' nit.

Hubmayr.

Dös is aa mein Empfinden!

Christine.

No, mach hitzt voran!

Hubmayr.

Dös that sich nit schicken.

Christine.

I frag' hitzt just nach der Schicksamkeit! Der Sicherheit weg'n laßt mer Dich voraus. (Sie treibt ihn vor sich her, an der Thüre greift sie in den Weihbrunnbehälter.)

Hubmayr

(drängt sich unter der Thüre gegen sie).

Christine.

Was willst denn?

Hubmayr

(über ihrem Kopfe hineinlangend).

'n Weihbrunn. (Er erfaßt diesen und läßt ihn im Rockärmel verschwinden.)

Wie die Thüre sich schließt,

fällt rasch der Vorhang.



Dritter Akt.

(Dekoration: Kurze Bühne. Sehr einfache Bauernstube. An der linken Wand ein Schubladkasten, auf welchem zwischen zwei Leuchtern mit bunten Wachskerzen ein geschnitztes Muttergottesbild — mit schreienden Farben bemalt — unter Glassturz steht. Darüber hängt ein stark gedunkeltes Heiligenbild, hinter welchem ein sogenannter Palmbuschen steckt. An der Hinterwand zwei Fenster, den Raum dazwischen nimmt ein mit Leder überzogenes Ruhebett ohne Lehne ein, davor steht ein eichener Tisch, Stühle von gleichem Material und Aussehen sind im Zimmer vertheilt An der rechtsseitigen Wand vorne die Thüre, rückwärts in der Ecke der Kachelofen. Das Fenster rechts ist geschlossen und bis zur Hälfte mit einem kurzen, geblümten Vorhange verhängt, das Fenster linker Hand steht ganz offen, man sieht in geringer Entfernung davon den Zaun, der den Hofraum abschließt, Gesträuch und Bäume verwehren den weiteren Ausblick.)

Erste Scene.

Everl, dazu Loisl.

Everl

(sitzt, Strümpfe stopfend, links auf einem Stuhle. — Singt:)

All's waar' i lieber wur'n,
Doch nur koan Wei',
Da hat mer allwal z' thun
Mit Baslerei,
Strümpfstopfa, Knöpf'annah'n,
Wo oaner fehlt,
Als ob mer z' sunst nix waar'n
Af derer Welt!

(Jodler.)

Was mer zun Mon derwischt
Is meist a Lapp.
Den Liebern aber fischt
A And're ab.
Kinderg'schroa, daß All's gellt,
Schläg', donn und wonn, —
Kimm' i nochmal af d' Welt
Wir' i a Mon!

(Jodler.)

Loisl

(steckt den Kopf zur Thüre herein, zu welcher er nicht eintreten kann, da er eine große Kreunze voll mit gemähtem Gras auf dem Rücken trägt).

Ahan, Du singst af 'm Posten, daß D'r Zeit verge t? Grüß Dich Gott, Everl.

Everl.

Grüß Dich Gott, Loisl.

Loisl.

Mußt wohl 's Haus bewachen?

Everl (nickt).

Und wo kimmst denn Du her?

Loisl.

A Bissel Futter hab' i noch z'sammg'streift. Wart', i stell' d' Kreunzen da h'raust ab (verschwindet für einen Augenblick unter der offenen Thüre, tritt gleich darauf ein). Jo, weil da Neamd z' seh'n war und nur Du z' hör'n, denk' i mir, schau i h'rein. Wo is denn die Bäuerin?

Everl.

Zun reichen Vettern is s' gangen.

Loisl.

Da begreif' i 'n Moser Philipp nit. Af d' gestrige Grobheit ließ i 's Weib nit hingeh'n. Von mir aus könnt' hitzt der Vetter schon bleib'n, wo er wollt'. Denkt er sich fern z' halten, so stimmt 'n so a Nachlaufen aa nit um, und tracht't er her, so kam' er von selber wieder und waar' zun d'erwarten. Und wo is denn der Bauer?

Everl.

Dem war d' Bäurin z' lang aus, er is ihr nachg'rennt.

Loisl.

Na ja, trotzdem trau i eahm nit. Dös Marzikaterg'spiel taugt nit unter Eh'leuten. Hitzt woaß er nit, wie schön er thun soll und bei der erschten G'legenheit — wirst seh'n — wieder nit, wie wild. Na, und 'm Knecht, dem sein wohl aa Bauer und Bäu'rin z' lang wegg'blieben und er is ihnen nach?

Everl.

Ja, aber er is nur bis an's nachste Eck kämma.

Loisl.

A, i woaß 's schon, wo der 'scharfe Wind waht, was d' ausg'trückerten Leut' zur Wirthshausthür eineblast. Is übrigens a Lüderlichkeit. Hitzt fahlt nur noch, daß D' aa davonläufst.

Everl.

Eppa oam' saubern Bub'n nach, wann D' mer oan' leidest.

Loisl.

Dös nit und da kannst Dich d'rauf verlassen, daß i Dir koan' leid. Und überhaupt schickt sich a so a Red' gar nit für Dich, Du bist noch z' jung, um nur an so was z' denken.

Everl.

Du, um wie viel sein mer denn eigentli auseinander? Wann i mich recht besinn', a achtzehn Monat.

Loisl.

Macht nix, aber in dö achtzehn Monat, was i fruher auf der Welt war, hab' i schon Erfahrungen g'macht.

Everl.

Freilich, dös war ja Dein' Wanderzeit — auf alle Viere.

Loisl.

Na hitzt, Du, beug' nit aus! Dö G'spas kenn' mer; wann Oane von Eng mal so was zur Sprach' bringt und solchene Gedanken verrath't, da steckt was dahinter. Wen moanst denn und af wen spielst denn an?

Everl

(blickt ihn schelmisch lächelnd an).

Loisl.

Den muß i kennen! I hab' für Dich einz'steh'n, i bin Dein Bruder — und wann D' mer 'n nit nennst, Du?

Everl.

I glaub' nit, daß D' ihn kennen wirst. Der

Neamandshofer von Nindaschtdorf is 's. So oan' langen Nam' führt Dein Schatz nit, der hoaßt amal Berger Kathl, amal Burger Liesl, dann wieder Müller Nettl, nachher Meier Regerl und a Weil' d'rauf . . . .

Loisl.

Hörst nit auf!? Nenn' glei alle Mannbar'n vom ganzen Ort und af drei Meil'n im Umkreis!! Was Du D'r denkst! — Na, Everl, nit, daß i mich schön mach', aber wann D' aa von mir hörst, daß i zeitweis' z' neb'n 'm oan' oder 'm andern Dirndl herlauf', so is das nur, daß 's nit hoaßt, i waar' a Letfeig'n was sich mit Koaner nit z' reden trauet, sonst is weiter nix dabei; kannst mer glaub'n, — meiner Seel' und Gott, i schwör' 's af Leb'n und Tod! — mir Zwoa hab'n da vor einander nix voraus; obgleich i a Mon bin!

Everl.

Der noch a Bua is.

Loisl.

Bist ja aa Du noch lang koan Weib nit.

Everl.

Und wie viel länger noch koan's, wann Du Dir 'n Schwagern aussuchen willst!

Loisl.

Den könnt'st aber dann aa ung'schauter nehmen.

Everl.

Der möcht' g'wiß Dir in allen Stucken gleichen?

Loisl.

Na, schlechter dürft' er nit sein.

Everl.

Da werd' aa i d' Schwagerin mir aussuchen, daß döselbe nit schlechter ausfallt wie i!

Loisl.

No, G'spaß bei Seit', wer woaß, ob sich dö Zwoa so leicht fanden? Uebrigens eilt's nit und wir können sich zu dem Aussuchen noch Zeit lassen. I für mein' Theil wollt' eh' lieber, i waar' a Geistla word'n.

Everl (macht e'nen langen Hals).

Was?

Loisl.

A geistlicha Herr.

Everl.

A Geistla, Du? (sie lacht muthwillig und trommelt dazu mit dem Stopfholz auf dem Stuhle).

Loisl.

Na, lach' nit, dumme Gredl, wo ich's just weg'n Dir sein möcht'.

Everl

(steht auf, legt Stopfholz und Strumpf hinter sich auf den Schubladkasten.

Weg'n mir?

Loisl.

Na ja.

Everl.

Wie so denn?

Loisl.

Da nahm' i Dich af d' Pfarr' und wir lebeten

so g'ruhsam und z'frieden wie unser Herr Pfarrer mit seiner braven Fräul'n Schwester.

Everl.

Dös waar' freili nit so uneb'n!

Loisl.

G'wiß nit! Zwoa G'schwistert, was sich gut leiden mög'n, wie wir, dö sollten sich eigentli gar nit durch fremde Leut' trennen und entfremden lassen. Was woaß i aa von so Oa'm, was mer mitten in d' Lebzeit h'neing'schneit kimmt, wie i eahm in d' seine? Da is mer nit sicher, was fruher war, und d'rum aa nit, was nachkumma kann und es mag dann oft recht schwer sein, sich in anand' z' schicken. Es möchten wohl Manche sich's überleg'n, wann nit die verhöllte Liebswoislerei waar', wo Jed's 'n Kopf verliert, als ob's a Glasel Wein z' viel g'trunken hätt' und da gibt der oane Theil a Dummheit an und der and're geht d'rauf ein und dö G'schicht is fertig. Ganz anderscht, wann mer sich kennt von' erschten Schritten an, dö mer af der Welt g'than hat! Aa an das, was Oa'm z'wider sein kunnt', hat mer sich durch d' Längd der Zeit g'wöhnt, so daß mer oft nit amal a Aend'rung zu'n Bessern gelten ließ. Gelt? Af die Dauer vergeht doch alle Dummheit und was bei rechten Leuten, denen 's Glück will, b'steh'n bleibt, dös b'steht schon lang zwischen Bruder und Schwester und viel schöner, ohne all'n Eig'nnutz und Neb'ngedanken und dös

gibt viel a rechters Vertrau'n, wie mer's nur mehr der Mutter oder eppa 'n Vodern zuwenden kann!

Everl
(erfaßt mit der Linken seine Hand und tätschelt sie mit ihrer Rechten).

Da hast wohl recht, Loisl.

Loisl (hält ihre Hand fest).

Jegerl! Du! Weil i g'rad' von Vertrau'n red', b'sinnst Dich Du noch af Wort und Weis' von dem Lied „'s verlor'ne Vertrau'n"?

Everl.

O ja.

Loisl.

Is mer lieb. I hab' der Müller Nettl versprochen, daß i ihr 's vorsing'.

Everl.

So, der Müller Nettl? Schau', da hätt'n mer dö Pfarrerköchin aa schon.

Loisl (lachend).

Na, Du nimmst All's falsch! — Wann s' mich d'rum bitt', kann i ihrs doch nit abschlag'n. Also stimm' an, geh'!

Everl.

Anstimmen mußt Du, dö tiefe Stimm' setzt ein.

Loisl.

Ah, laß d' hoche einsetzen und dö tiefe einfall'n!

Everl.
(klopft ihm mit der flachen Hand an die Stirne).

Jo, wem nix einfallt, der fallt ein! — Du, aber

das sag' i Dir, daß D' mer nit z' viel d'reinpatzt, das könnt' mich aa irr' machen und dann plärreten mir all' zwoa wie d' Küh'.

Loisl.

I werd' Dir schon af's Maul schau'n.

Beide. (Lied).

I.

Mei' Schatz künd't dö Treu' mir,
Will neama mich schau'n,
Er hat af mei' Lieb mehr
Koan rechtes Vertrau'n.
Und stirbt 'es Vertrauen, —
I woaß jo dö Lehr', —
So stirbt aa dö Lieb' und
's erweckt s' Neamad mehr!
I kann koan Beweis von
Der Treu' Dir sunst geb'n,
Als daß ohn' Dei' Lieb' i
Mag neamamehr leb'n! } rep.

Zweite Scene.

Vorige, dazu Franzl.
(II. Strophe des Liedes).

II.

Wann Du mich wirst liegen
Im Todtenschrein seh'n,
Dann wirst es wohl glauben,
Wie weh' mir is g'scheh'n!
(unter der leise sich öffnenden Thüre erscheint bleich und erschöpft Franzl).

Und woanst mer poor Thränen
Im reinigen Sinn,
Find't All's sich, um was i
In' Tod 'gangen bin;
An'm Grab aus dö Bleameln,
Dö rothen und blau'n,
Erblühen dann wieder
Dö Lieb' und 's Vertrau'n!

Everl

(eben die Wiederholung der letzten beiden Zeilen anstimmend, erblickt Franzl, sie unterbricht den Gesang und stößt Loisl mit dem Ellbogen an).

Jesses, Du, die Bäu'rin!

Loisl

(erschrickt und verstummt gleichfalls. Kleine Verlegenheitspause).

Je, Moserin, Du bist da? Gut'n Abend!

Franzl

(nickt zum Gruße und tritt mit müden Schritten in die Stube).

Loisl.

Verzeihst schon. Mir hab'n Dich gar nit kommen g'hört. Mußt nit harb sein!

Franzl

(schüttelt den Kopf, bewegt abwehrend die Hand, sie geht an Beiden vorüber und sinkt in einen Stuhl).

Everl (zu ihr tretend).

Mein Gott, wie Du abg'hetzt aussiehst und ganz verstaubt!

Loisl.

Soll i 'leicht schau'n, wo der Bauer bleibt, oder kann i Dir sunst was?

Franzl (heiser).

Nix!

Loisl.

No, wann nit, nimm i halt mei' Kreunzen wieder auf und tracht' weiter (er wechselt einen Blick mit Everl, halblaut) Han?

Everl
(winkt mit der herabhängenden linken Hand verstohlen ihm zu, zu gehen).

Loisl.

Gute Nacht! (Geht ab).

Franzl (wie oben).

Gute Nacht!

Dritte Scene.

Franzl und Everl.

Everl.

Is Dir eppa doch was, Bäu'rin?

Franzl (seufzend).

Müd' halt! (Sie nimmt ihr Kopfzeug ab). Da nimm. (Sie löst sich das Haar auf, händigt der Everl Kamm und Nadeln ein) Leg's weg. — Schau, Everl, —

Everl.

Was denn?

Franzl.

Du bist a g'scheidt's Dirndl, —

Everl.

No, 's wird nit so weit her sein mit der G'scheidtheit; halt aa wohl nur, was mer für's Haus braucht.

Franzl.

Dös is just's rechte Maaß, a ander's trifft mer

z' selten, als daß d'rauf a Verlaß wär'! — I möcht' Dich gern was frag'n —

Everl.

Frag' nur zu; ob i Dir aber aa nach Erwarten antworten kann, dös is a ander' Ding.

Franzl.

I kimm der Sach' nur schwer bei. Denk' Dir, Du hätt'st oan' Schatz.

Everl.

Dös fallt mer nit leicht. I g'hör' nit zu dö Einbilderischen, denen a solch's Vorstell'n wenig Müh' macht. I hab' eb'n noch koan' und aa koan Verlangen darnach.

Franzl.

I woaß's jo eh', aber i setz' nur 'n Fall, Du wußt' Dir Oan, den D' Dir zu'n Mon begehrest und hätt'st aber vor eahm was z' verhoamlichen.

Everl.

Verhüt's Gott!

Franzl.

I sag: Amen, denn i wünsch' Dir's aa nit. Aber — wie soll i mich denn ausdrucken? — was D' z' verhoamlichen hätt'st, waar' nix, wovon mer Dir Schuld geben könnt, es waar' — sag'n mer — oa'm Muttermaal gleich, das D' verborgen af'm Rucken tragerst, aber koan's, was oan' Mon, oder wer 's sunst z' G'sicht krieget, nit beirret', sondern oan's von dö wüsten, wovon's Anschau'n Dich jedem verleidet'!

Everl
(schüttelt mit den Schultern wie vor Frost).

Geh', Bäu'rin, dabei wird Oa'm jo ganz kalt!

Franzl.

Wurd'st Du Dein'm Schatz davon sag'n?

Everl.

Woaßt, wann er nit fraget', — und i wußt nit, wie er d'raufkam', — so denket i, 's Lüg'n is wohl verbothen, aber daß i a Wahrheit bei mir b'halt', dö mer abtraglich waar', dös möcht' doch erlaubt sein.

Franzl.

Du sagest 's eahm nit?

Everl.

Daß er mich nachher nit nahm' und i 'n ni krieget'? Koan Sterbenswörtel ließ' i verlauten.

Franzl.

No, gib Acht, Everl! G'setzt, Oes wart's schon a Weil Mon und Weib und mit amal kam 's doch af?

Everl.

Wer kunnt 's denn verrathen?

Franzl.

No, — so sag'n mer halt, — d' Hebmutter.

Everl.

Dö sich d' Müh' um mich geb'n hat, dö is lang schon todt.

Franzl.

Sie lebet' aber'!

8*

Everl.

Dann müßt' i dös Weib frei glei' d'erschlag'n.

Franzl (erhebt sich und tritt auf Everl zu).

Wann sich aber nix mehr laugnen ließ', wann der Schaden offenkundig waar' vor der Welt und Dein'm Mon und der machet Dir Vorwürf' weg'n 'm Verhoamlichen und saget' sich los von Dir?!

Everl.

Herr, Du mein Gott, nachher waar' freilich Alles aus! Und wann i von eahm nit lassen könnt' und neama um eahn leben sollt', dann wußt' i wohl nit was i angab' .... unser Herrgott verzeih' mer d' Sünd'!

Franzl.

Gelt ja, Everl?! Na, siehst! Bist halt doch a g'scheidt's Dirndl.

Everl.

Aber aa a verschwieg'n 's, Bäu'rin. Von mir aus erfahrt Neamand was, kannst Dich verlassen! Schlaf' Du ruhig Deine Nächt' weiter, nur drah' Dich nit viel um, bleib' fein af 'm Rucken lieg'n. Sag', hast denn noch nie oan' Bader g'fragt? Oder fürcht'st leicht 's Schneiden und Brennen? I, an Deiner Stell', nit

Franzl (streicht der Everl über die Stirne).

Bist wohl aa a gute Seel', Everl, aber das war hitzt dalket daherg'redt. I hab' Dir ja nur a Gleichnuß vorerzählt, geg'n mein' Schaden hilft koan Schneiden und koan Brennen.

Everl (mitleidig).

No geh'.

Franzl.

Geh' Du hitzt.

Everl.

Wohin denn?

Franzl.

Kannst ja amal — umg'kehrt — Du Dein' Brudern z' Feierabend assuchen.

Everl.

Wann aber der Bauer hoamkimmt, hast Neamand.

Franzl.

Fragt der wem nach, dann bin i 's, Du nit.

Everl.

Jo, wann D' mich fortschaffst!

Franzl (rauh.)

No, geh' amal!

Everl.

So b'hüth' Gott d'erweil! (Geht langsam ab.)

Vierte Scene.

Franzl (allein).

Dö mag mich leiden und doch, wann s' d' Wahrheit wüßt', schleichet' sie nit so hinweg, sondern laufet', was s' ihre Füß' tragen, aus meiner Näh'! I kann ihr's nit verargen, so denken dö Mehrer'n, vielleicht i selber nit anderscht. Schand' hat mer mich

doch erleiden lassen, dö hat Neam'd von mir g'nommen und wann i mir gleich bewußt war, koan Verschulden zu trag'n, so hat mer dös nur insg'hoam d'rüber wegg'holfen, heil hat's mer 'n Schaden nit g'macht und wann er hitzt offen an Tag kam', daß a Jed's mit'n Finger d'ran rühren könnt', dann vermöcht' i neama unter 'n Leuten, neama 'm Mon zur Seit' z' leb'n! (sie geht an's Fenster, setzt sich auf das Brett. Beide Hände vor die Brust legend) Herrgott, wie schwer mir's da liegt!

(Hier beginnt das Vorspiel der Musik.)

Franzl

(fällt an bezeichneter Stelle leise singend ein).

Lied.

(II. Strophe mit Hinweglassung der beiden ersten Zeilen.)

— — — — — — —

— — — — — — —

Dann wirst es wohl glauben,
Wie weh' mir is g'scheh'n!
Und woanst mer poor Thränen
In reuigen Sinn,
Find't All's sich, um was i
In' Tod 'gangen bin;
Au'm Grab aus dö Bleameln,
Dö rothen und blau'n,
Erblühen dann wieder
Dö Lieb' und 's Vertrau'n. } rep.

Fünfte Scene.

Franzl, Andrä und Philipp.

Andrä

(tritt leise ein. Er winkt nach außen, ihm zu folgen).

Philipp

(tritt ein, er schließt die Thüre hinter sich.)

Andrä

(verstellt ihm den Weg und hält ihn überdem durch die ausgereckte Linke zurück, die er ihm vor die Brust legt. Halblaut:)

Franzl!

Franzl

(wendet sich hastig, bei Anblick der beiden Männer springt sie mit beiden Füßen zugleich zur Erde; sie starrt in die Gesichter der Angekommenen, dann streckt sie beide Arme gegen Andrä aus.)

Du hast g'red't!

Andrä.

Er hat ja nit nachlassen!

Philipp

(stürzt rechts an Moser vorüber nach vorne.)

Diebin!

Andrä

(erfaßt ihn am Kragen und hält ihn zurück).

Philipp (zeternd).

Du Diebin! Bist Du vielleicht koane?! Bist Du eppa nit in Strafhaus g'sessen?!

Franzl

(ihr sinken die Arme, die sie erst halb — wie bittend — erhoben hatte, schlaff herab. Sie starrt Philipp einen Augenblick, wie geistesabwesend, an, dann ruft sie mit seltsam gellender Stimme:)

B'hüth Dich Gott, Philipp! (und setzt mit einem Sprunge zum Fenster hinaus vor welchem man sie nach rechts laufen sieht.)

Andrä
(stößt Philipp von sich, in der Richtung gegen das Fenster zu.)

Nach! Nach! Hol' s' ein! Hol' s' ein!

Philipp
(taumelt in einen Stuhl).

Laß' s' laufen!

Andrä.

Hätt' i nur a wen'g von meiner eh'maligen Flinken, i waar' schon hinter ihr her! Dös G'schau, dös G'schau, was dös Weib g'habt hat! So schaut nur Oan's, was mehr koan' Furcht vor Gott und koan' Lieb' zum Leben kennt! Dö thut sich heilig was an!

Philipp
(bewegt geringschätzig die Hand).

Diebische Leut' san feig!

Andrä.

Mir is nit g'heuer bei der G'schicht und wann's übel ausgeh'n sollt', so sag' i Dir nur gleich, dann laß Dich neama mit koan'm Aug' vor mir blicken. Bin i da ganz unschuldig an was mitschuldig word'n, is's ledig Dein' Schuld und i will dann niemal durch Dein Anschau'n d'ran g'mahnt werd'n. (Er wendet sich zum Gehen.)

Philipp (höhnisch).

Dös hab' i mir aber denkt, daß Du 'n Besen aus der Hand legen wurd'st, wie der Kehricht auf- fliegt und i mir hitzt alloanig d' Augen beißen lassen kann! Wann D' aber schon 'n schuldlosen Theil für 'n schuldigen leiden lassen willst, wofür war denn

nachher Dein protzenhaft's Entrüsten und dö auf=begehrerische Angeberei?!

Andrä.

Solchene Frag'n kannst sparen! Hätt'st Dir af d' früher'n koan' Antwort erzwungen! Hitzt bin i Dir koane mehr schuldig! (Er winkt Philipp, der reden will, zu schweigen und weist — aufhorchend — nach der Thüre.)

Sechste Scene.

Vorige (ohne Franzl), Christine von Hubmayr gefolgt.

Christine
(auf den Regenschirm gestützt, tritt hastig ein und hält Umschau).

Philipp
(erhebt sich bei ihrem Erscheinen erstaunt).

Andrä
(tritt überrascht zurück).

Du bist da?

Christine.

Wo ist die Bäu'rin?

Hubmayr
(bleibt unter der Türe stehen).

Andrä.

Und in oaner raren Begleitung, wie i siech'!

Christine.

Wo habt's dö Bäu'rin?

Andrä.

Dö is uns fort.

Christine.

So, hinwegg'scheucht habt's s' also und wo hinaus zu sie g'loffen is, dös wißt's Des gar nit? Aber Enger schlecht's G'wissen laßt Eng doch errathen, daß s' oan' Weg eing'schlagen hab'n kunnt, der aus der Welt führt! Wie unschuldig dös arme Waserl is, dös kann Eng mein „rarer Begleiter" da sag'n — aber unter'n Weg — denn i sag' Eng (stampft mit dem Schirm gegen den Boden) schafft's s' zur Stell' mit heiler Haut!

Andrä.

Aber sag' Du nur — (auf Hubmayr deutend) oder soll der reden —

Christine.

Woaßt: hitzt is koan' Zeit zun sagen und koan Anlaß zun reden! Hitzt eilt's Eng!

Andrä.

Wo D' recht hast, hast recht! (zu Hubmayr) Also voran! (zu Philipp) Komm Du! (Er entfernt sich rasch mit den Beiden.)

Christine

(trocknet sich den Schweiß von der Stirne).

So und hitzt wart'n mer mit Herzklopfen, was d' nachsten Stunden bringen. (Sie geht gegen den Tisch, auf welchen sie ihren Schirm legt, dabei wird sie des Glassturzes ansichtig, um den ein Paternoster geschlungen ist, sie löst dasselbe herab.) Bet'n mer oan Rosenkranz, daß d' Zeit vergeht. Ah, wann mer alt wird, laßt Oa'm der liebe Himmel schier über-g'nug d'erleb'n; — zähl'n mer erst ab, ob koan' Perl' nit fehlt, daß er aa nit z' kurz kimmt! (sie rückt

sich einen Stuhl nahe an das Fenster, durch das grelle Sonnenuntergangs-Beleuchtung einfällt). Oan' bet' i, daß s' unser Herrgott d' Versuchung überwinden laßt, — oan' andern, daß er ihr wenigstens in der Lebensg'fahr a Errettung schicken möcht' — und wann allzwoa nix helfen, dann soll'n dö, und wie viel eahner noch werd'n, ihrer armen Seel' z' gut kämma (indem sie sich betend, den Rosenkranz um die eine Hand geschlungen, vorneigt,

fällt langsam der Zwischenvorhang.

Verwandlung.

(Dekoration: Ein Seegestade. Quer über die Bühne — zwei Gänge breit — zieht die Straße vorüber. Vorne links, etwas gegen die Mitte hereingerückt, eine kleine Kapelle, das Innere derselben erscheint ganz dunkel, nur das rothe Flämmchen des „ewigen Lichtes" flimmert hinter den Stäben der Vergitterung. Ueber dieser Kapelle, etwa in Manneshöhe, ein schmaler Pfad, der an den Mauern eines Kirchhofs vorbeiführt, dieselben bilden dort eine Ecke und fallen perspektivisch gegen den See zu ab. Die Mauern sind aus Bruchsteinen aufgeführt, an manchen Stellen sprießt Unkraut aus den Ritzen, sie sind so nieder, daß man sich darüber lehnen kann. Der schmale Steig führt nahe der Kirchhofsecke ziemlich steil nach der Straße herab, in welche er unmittelbar neben der Kapelle einmündet. Rechts eine Gruppe hochragender Tannen, der Saum eines Waldes, der sich in die Coulissen verliert. Vor diesen Bäumen am Straßenrande ein praktikabler Baumstrunk, auf den man sich setzen kann. Zwischen der Kapelle und der Tannengruppe, beginnt hinter der Straße sandiges, welliges Uferland, stellenweise mit Königskerzen und breitblätterigem Unkraute bewachsen, vollen Ausblick auf den See gewährend, hinter dessen leise bewegtem Wasserspiegel ferne Berge mit nackten und beeisten Firnen aufragen. An dem nur leicht bewölktem Himmel zeigt sich die bleiche, eben erst anglimmende Mondscheibe.

Erste Scene.

Ortsarme, Männer und Weiber kommen in Gruppen von links aufgezogen, darunter Bartl, Florl, Morl, Praxl, Annemirl, Resel und Rosel.

Bartl

(ein ganz hinfälliger Greis, mit zitternden Knien. Er trägt, über die Schulter gelegt, das Kreuz, das dem Zuge der Ortsarmen gewöhnlich vorangetragen wird; an kurzer Stange ein ziemlich großes Kreuzholz mit dem geschnitzten und bemalten Bilde des Gekreuzigten, dahinter fällt von dem Querbalken ein schweres Tuch im Zuschnitte einer Osterfahne herab. — Aechzend),

Oh, mein! Ah, Jegerl!

Florl
(lange Gestalt, die er noch mehr ausreckt, da er einen Augenschirm trägt, unter welchem er aber mit hochgehobener Nase hervorguckt).

Na ja, warum mußt D' Dich denn allwal mit 'm Kreuz abischleppen? Bei jeden Begräbnuß muß er sich mit 'n Kreuz abischleppen und is doch der Schwächste, wo mer völlig fürcht't, daß er hitzt und hitzt d'runter z'sammfallt.

Bartl.

I trag's halt zur Buß', zur Buß' halt.

Morl
(ein derbgebauter Mensch, mit Kraushaar, führt einen Krückstock mit, auf den er sich jedoch nur zeitweise stützt).

Jo, mir kennen schon dö Buß'. Daß d'n Leuten 's Herz woach machst und sö D'r aus Erbärmlichkeit dann extra was schenken, dös is Dei' Buß'!

Alle.

(Ein Theil.) No freili! (Die Andern.) Sunst eh' nix!

Morl.

Und i red' mit 'n Burgamaster, dös därf nit sein, daß Oaner alloanig allwal 's Kreuz tragt, dös soll amal dem und d'rauf wieder oa'm Ondern zukämma, daß af Jeden d' Reih' kimmt; dös muß künftighin umschichtig g'trag'n werd'n!

Annemirl
(kleines, dürres, bissiges Weib.)

Und dann wohl aa 's Extrageld umschichtig in Branntwein versoffen? Nit? Da muß mer uns Weiber aber aa mittragen lassen. Verstanden?

Bartl (hetzend).

Da habt's schon recht — habt's wohl recht!

Morl.

Des Weiber seid's dö Schwächern, Eng kimmt koan Tragen zu!

Resel
(langaufgeschossenes, altes Weib, eckig).

So? Mir trag'n unser Lebzeit ärger und härter wie Des und manch's, wofor's Des Eng wurd'ts bedanken!

Florl.

No, mit was Anderm als mit Dir, schleppst Du Dich wohl aa neama!

Annemirl
(die Rosel anstoßend).

Und d' Schwächer'n war'n mir?!

Rosel
(großes, korpulentes Weibsbild).

Hätt's Des, Letfeig'n, neulich nit zu Eng'rer Hilf' 'n G'moanwachter herbeig'rufen, hätt' i Eng alle mitanander durchg'wixt; aber i werd' Eng d' Schwächen schon noch amal eintränken.

Praxl
(kleines Männchen mit kurzgeschorenem Weißhaar und eben solchem gestutzten Bart, dazwischen tretend).

Na, na, nur nit keppeln und warteln! Dös schickt sich nit, bei oa'm Leichenbegängnuß schon gar nit! Wann mer uns hitzt da streitend antraf', statt betend, dös war a rechte Schand'!

Rosel.

Ui·, der kann wieder 's Beten nit d'erwarten. Für dö paar g'schenkten Kreuzer beten mer sich noch allwal g'nug, wann erscht d' Leich' da sein wird.

Praxl.

Red' nit so. D' arme Seel' will aa af ihr Geld kommen. 's Vaterunser oan' Groschen! Nur ehrlich! Aber, Leuteln, such'n mer sich hitzt lieber a Platzl aus zun Rasten. Seid's g'scheidt, z' Haus könnt's jo raffen und alle Bosheiten an anand' auslassen, aber 'n Leuten geht's aus 'n Weg, eh' s' uns jagen, sö mögen uns eh' nit.

Rosel.

Ah was, d'erschlagen können s' uns nit und futtern müssen s' uns doch!

Praxl.

Aber d' Futterraufen können s' D'r höcher hängen, narrische Stuten, Du! No, lei, lei, kimmt's hitzt.

Alle.

Jo, jo, geh'n mer — geh'n mer da! (Sie verlieren sich hinter die Baumgruppe, wo sie, gelagert, sichtbar bleiben.)

Zweite Scene.

Es treten Bursche auf, darunter Lenzl, Lippl und Loisl, diesen folgen auf dem Fuße Bauern, darunter Waser, Weiser und Wieser, zuletzt Pfarrer Gottwalt und Seraphine. Alle kommen von links. (Diese Scene spielt ganz

unter Auftreten, Vorübergehen und Vertheilen der Gruppen im Hintergrunde, mehr nach rechts zu).

Lenzl.

Wann noch Zeit waar af d' graue Wand auffi, fähet i 's am liebsten von oben, da muß sa sich aa am schönsten ausnehmen.

Lippl.

Dös d'erkraxeln mer neama, dazu hab'n mer's z'spat erfahr'n.

Lenzl.

Aber was willst denn? Da rührt sich ja noch gar nix, koan Glockenhall, koan Sing- und Betton.

Loisl.

Aber wann d' Luft geg'nwaht, da kannst ganz nah' an Seeboden hinrudern, siehst d' Glocken im Thurm schwingen, hörst aber koan' Klang und wann Oan's am entern Ufer schreit, was 's aus 'n Hals bringt, so vernimmst nix. Es liegt halt heunt wieder dö Stillen über'n Wasser und da wird's erst lebendig, wann s' da in dö Bucht beim Freithof einbieg'n.

(Sie haben sich dabei dem Ufer zugewendet.)

Lenzl

(blickt in die Landschaft nach rechts).

Meiner Treu', der hat recht, da zeig'n sa sich schon und halten sich seitlings, daß s' im Bogen d' Einfahrt g'winnen. (Schreiten nach rechts, bleiben aber sichtbar.)

Bauern, Waser, Weiser und Wieser

(sie biegen gleich nach dem Hintergrunde ab).

Weiser.

Für dös, was derer ihr Tod kost't, könnt' unseroans a voll's Jahr lang leben.

Waser.

Und leicht aa Schulden zahl'n.

Weiser (giftig).

Dös aa, — aber i kenn' Doan', bei dem 's nit reichet'!

Waser

(erfreut, daß er ihn geärgert, gleichmüthig).

Schon möglich. — Mein Weib aber, glaub' i, dö ließ' sich lebendig eingrab'n, wann s' so a Leich' bekam'!

Wieser.

Schad', daß d' dös nit aufwenden kannst? Was?

(Verlieren sich unter der Menge.)

Pfarrer Gottwalt und Seraphine.

Pfarrer

(ein ebenso ehrwürdiger, als gutmüthig aussehender Greis, mit langen, weißen Haarflechten, er trägt einen breitkrämpigen Hut. — Im Hinübergehen nach rechts).

Ja, ja, den Herrn Confrater vom Seeboden, den müssen wir dann ein bissel bei uns z'ruckhalten, damit er sich erholt. So was macht ihn immer ganz nervenschwach, b'sonders wenn eine Kahnfahrt dabei is. Ja, die Nerven, das is so ein ganz neuzeitliches Uebel, ich wollt' meine Muskeln wär'n noch so verläßlich, wie meine Nerven allzeit war'n und heut' noch sind; aber jetzt werd' ich schon immer um ein Randerl früher müd'! (Er setzt sich auf den Baumstrunk, nimmt den Hut ab, zieht das Taschentuch hervor und trocknet sich den Schweiß.)

Seraphine

(bejahrte Dame, freundlich und distinguirt aussehend, etwas altmodisch gekleidet, trägt auch Schläfenlocken. Sie lehnt sich, dem Pfarrer gegenüber, an einen Baum).

Dritte Scene.

Vorige, Franzl

(erscheint im hastigen Lauf oben auf dem schmalen Steige, sie erfängt sich, wo derselbe abbiegt, indem sie mit dem rechten Arme hinter sich über den Rand der Kirchhofmauer greift; sie bleibt, mit dem Rücken nach rechts gewendet, stehen und blickt nach den Gräbern).

I hab' wohl glaubt, daß i aa amal unter Euch z'liegen kam', aber hitzt werd'n s' mich nit zu Euch h'nein lassen, meine lieben Todten, — na — heraußt wo werd'n s' mir a Platzl zuweisen. (Entfernt sich von der Mauer, zurückwinkend.) Ruht's in Frieden! (Sie steigt den Pfad herab und kommt ein paar Schritte vor die Kapelle zu stehen.) Wann mer in ung'weihter Erd' koan Ruh' fand'!? Wann mer so lieg'n möcht', wie aus bleiernem Schlaf auf=g'rüttelt mit verstörten Sinnen, den verglasten Augen und den tauben Ohren und wußt' sich's nit ausz'deuten, was da wär' und vorgieng! In der lautlosen Still' oaner Mondnacht, von der koan wohlig Lüfterl hinunterdringet, wie beim Getös' von oam G'witter, wo der Donner bis in d' Erd' h'nein schüttert und der Regen über Oa'm rauscht und wascht, in der gleichen, nämlichen, unklar'n, rathlosen Angst! (Schlägt erschauernd die Hände vor das Gesicht.) Das müßt' erschrecklich sein! (Sie kehrt sich der Kapelle zu; mit ausgebreiteten Armen.) Heilige Gnadenmutter! Dir befiehl i mei' Grabruh'! Du weißt's ja, wie mir is und daß i mich hitzt lieber mit Leib und Seel' in Gottes g'strenge Hand gib, als in a Elend, das mich an allzwoa'n verderben und an ihm verzweifeln ließ'! (Sie stürzt gegen den See bis in die halbe Bühne vor, dort bleibt sie erstarrt stehen.) Jesus, was

wimmelt's da von Leuten und was kommt dort von fernher schwarz, mit Lichterglast über'n See!?!

Seraphine
(hat sich dem Pfarrer genähert, sie deutet nach Franzl).

Pfarrer (wehrt ab).
Woher wüßt' denn die davon?

Seraphine.
Aber sie ist es, gewiß, ich steh' Dir dafür.

Pfarrer
(erhebt sich rasch und geht auf Franzl zu; anrufend).
Moserin! — Richtig bist Du 's. — Dich hat wohl auch nur die Neugier zu der großen Leichenfeierlichkeit herg'lockt, aber laß' Dir sagen, nur versöhnlichen, verzeihenden Herzens bist Du da recht am Ort, sonst möchtest der Verstorbenen groß' Unrecht thun.

Franzl.
Welcher Verstorbenen?

Pfarrer.
Ja, weißt d' denn nit, wessen Leich' da h'rankommt?

Franzl
(schüttelt den Kopf).

Pfarrer.
Der Freifrau Seleni.

Franzl (mit einem Aufschrei).
Herrgott, sie —! (halblaut). Sie verlegt mer'n Weg nach 'm Wasser!?

9*

Pfarrer.

Die Frau hat rechtschaffen bereut und wollt in ihren letzten Tagen noch Dich seh'n und selber Deine Verzeihung erbitten, das hat sich aber leider nimmer machen lassen, denn bis ausg'forscht word'n is, daß sich's um eine g'wisse Franziska Zell'ndorfer handelt, daß dieselbe mittlerweil ihr'n Namen g'wechselt hat — was ledige Frau'nzimmer nit ungern thun soll'n! — und endlich, daß die gesuchte Person mein Pfarrkind, die Moser-Bäuerin, wär', darüber is schrecklich viel Zeit vergangen und schon All's aus und vorüber g'west. Ich war gestern beim Herrn Pfarrer in Seeboden drüben und er hat mir etwas eing'händigt, das die Seelige Dir zugedacht und hinterlassen hat. Ich hab's zu mir g'steckt (er beginnt seine Taschen abzusuchen) und wie ich mich kenn', dürft' ich's wohl noch in einer meiner Taschen mitführ'n, sonst müßt' ich diesmal rein auf's Vergessen vergessen haben! Da is 's schon. (Er zieht ein Etui aus der Tasche, öffnet es). Es is der Armreif, um den Du wohl die härteste Prüfung Deines Lebens bestanden hast und ich brauch' Dich wohl nit zu vermahnen, Bäuerin, daß Du das nit aus Eitelkeit umnehmen sollst?

(Schließt das Etui und überreicht es ihr).

Franzl.

G'wiß nit!

Pfarrer.

Und noch ein's, um was Du ja auch wissen und d'rein einwilligen mußt. Die Selige hat's nit nur erlaubt, sondern mir als eine Bitt' an's Herz g'legt,

daß ich — ohne ihre damalige Uebereilung und Verblendung zu schonen — die ganze Begeb'nheit in einer Predigt 'n Leuten darlegen möcht', so daß Dein' Unschuld klar und unbestritten dasteht.

Franzl (vor Freude außer sich).

Vor der ganzen G'moan — ? in unserer Kirch' — ? von der Kanzel herab?

Pfarrer (fröhlich lachend).

Hahaha! Wie jede Predigt halt! Ohne G'meinde, Kirche und Kanzel wußt' ich mir's schwer anz'fassen!

Franzl
(will seine Hände mit Küssen bedecken).

Vergelt's Gott!

Pfarrer (entzieht ihr die Hände).

Laß's sein! Laß's sein! Ich erfüll' nur den Wunsch einer Sterbenden und Dir kommt's nit unverdient.

Franzl (ganz bewältigt).

O — ganz unverdient! — Ganz und gar unverdient! (sie bricht in Schluchzen aus).

Pfarrer
(faßt sie mit beiden Händen beim Kopfe).

Bäuerin, g'scheidt sein! (er läßt die Hände sinken und droht ihr mit der Rechten). Maß halten, nit nur im Schmerz, auch in der Freud'!

(Während dieses Dialoges zwischen dem **Pfarrer** und der **Franzl** drängten immer mehr und mehr Personen nach dem Vordergrunde, jetzt stehen sie im weiten Halbkreise um die Beiden).

Waser, **Weiser** und **Wieser** haben Stellung nahe der Kapelle genommen.

Vierte Scene.

Vorige, Hubmayr, Andrä und Philipp (von links).

Hubmayr
(erscheint oben auf dem Steig, er reckt nach Franzl den Hals, dann kehrt er sich um und schreit nach links hinein):

Horidio! Da kimmt's her! Da is s'! (er stolpert hastig den Pfad hinunter und schreit, nnten angelangt, wieder): Da kimmt's her! Horidio!

Waser, Weiser und Wieser
(dringen mit erhobenen Fäusten auf ihn ein).

Du verhöllter Stromer!

Hubmayr.

No, no, i ruf' jo nur dö zwoa Moser herbei, weil mer d' Moserin suchen wie a Spennadel.

Andrä und Philipp
(von links auf der Straße).

Andrä
(ein paar Schritte voraus, wie er der Franzl ansichtig wird, bleibt er stehen und streckt die Arme gegen sie).

Da is s' ja! (schlägt freudig die Hände zusammen). Hab'n mer Dich wieder, Franzin! Hahahaha! (krümmt sich unter lautem vergnüglichem Lachen zusammen, die Hände gegen die Kniee gestemmt).

Philipp
(eilt auf sie zu, streckt ihr die Hände entgegen).

Franzl, sei Du mir wieder gut! (Er zieht sie, da sie ihm die Hände reicht, an sich und singt leise, ohne Begleitung, ihr in's Ohr):

Wer Dich a Diebin hoaßt,
Der red't im Rausch,
Selb' mein Herz hast nit g'stohl'n,
's war nur a Tausch!

Franzl
(legt ihm die Hand auf den Mund).
(Unmuthige Bewegung unter den Umstehenden.)

Einige.
Was soll denn dös hoaßen?

Andere.
Sein dö Alle mitander af amal narrisch wurd'n?!

Noch Etliche.
Is dös a Betrag'n bei oaner Leich'?!

(rasch nacheinander.)

Hubmayr (lustig).
Eb'n bei koaner Leich'!

Franzl
(zu Philipp und Andrä).
Seid's hitzt still und verhalt's Eng ernst. Des wißt's nit, was vorgeht. Mein' eh'malig Stadtherrin is 's, dö s' da begrab'n werd'n und wie die vor ihrem End meiner gedacht hat, das gedenk' ihr aa unser Herrgott im hohen Himmel oben. (Vor Freude zitternd, Beide an den Händen fassend.) Was moant's? Ueber ihr Veranlassen wird der hochwürdige Herr Pfarrer af der Kanzel vorbringen, was mich betroffen hat und alle Leut' werd'n dann wissen, was s' von mir z'halten hab'n.

Andrä
(rückt den Hut vor dem Pfarrer).
Vergelt's Gott, Hochwürden.

Philipp
(drängt hinzu, um des Pfarrers Hand zu küssen.)

Pfarrer (wehrt ab).

Aber Kinder, ich thu' ja nur meine Pflicht.

Hubmayr

(ist an die Gruppe herangeschlichen).

Unschuldig mag erst nit so schlecht sein! (er zieht verstohlen den Weihbrunnbehälter hervor und schiebt ihn dem Andrä in die Tasche.) Moser, — da hast was!

Pfarrer.

Ich werd's schon machen, Bäuerin. Nächsten Sonntag, wo g'rad das Evangelium gelesen wird: „Wenn ihr nicht gerechter seid, wie die Schriftgelehrten und Pharisäer", da werd' ich's den Leuten in der Nutzanwendung Deiner Erlebniß aufweisen, daß sie kein' Ursach hätten, sich zu überheben, und wie weit sie noch davon wären; denn so lang auf der Welt die Menschen, nur einer gegen den Andern, ihr Recht suchen, nie aber nach der Gerechtigkeit in ihnen selber fragen werden, so lang hat auch der Arme (gegen den Himmel deutend) nur einen Rechtsanwalt.

(Kurze Pause.)

Rufe:

Sie kommen! — Sie kommen schon! (Es beginnt ein wachsendes Herzudrängen. Die Massen theilen sich, sie fassen rechter und linker Hand Posto, ein Theil gruppiert sich unter den Bäumen, unter denen sich auch die Ortsarmen, den Kreuzträger voran, paarweise zum Zuge ordnen. Einige Bursche und Bauern steigen den Pfad hinan und lehnen sich über die Kirchhofmauer; Andere drängen unten längs derselben vor. Rechts steht der **Pfarrer** und **Seraphine**, dann **Andrä**, **Philipp** und **Franzl**; **Hubmayr**, seitab hinter der Gruppe. Die linke Seite nehmen **Lenzl**, **Lippl**, **Loisl**, **Waser**, **Weiser** und **Wieser** ein. Der Ausblick auf den See muß frei bleiben.

Franzl
(faltet die Hände; bewegt).

Mein Gott, muß denn erst Oans versterben, damit a Anders wieder aufleb'n kann?!

Andrä.

Frag' nit fürwitzig, Franzl! Wo hätt'st denn Du heunt Halt g'macht, waun Dich unser Herrgott nit über den Sarg hätt' stolpern lassen, der dort h'rankimmt, mit der alten Frau d'rein?! — Gott schenk' ihr d' ewige Ruh'!

Franzl.

Amen!

(Hinter der Scene ertönt, ganz nahe, von einer Männerstimme und etlichen Kinderstimmen gesungen und von Posaunen begleitet, das Libera.

In den Gruppen, die sich bei Erscheinen des Leichenzuges zum Bilde stellen, kniet außer Franzl Niemand, die Männer stehen entblößten Hauptes.

Es schwimmt ein größeres Fahrzeug heran, worauf sich der Sarg mit Bahrtuch, kirchlichem Schmuck und Kränzen befindet, umstellt von Fackelträgern, die Rudernden auf den ersten und letzten Bänken; ein zweites Fahrzeug folgt, worauf Geistliche, ein Meßnerknabe mit der Kreuzstange, die Sänger und Posaunisten, gleichfalls mit Fackelbeleuchtung; der Schiffsschnabel eines dritten Fahrzeuges, worin Leidtragende, kann etwa noch sichtbar werden. Sämmtliche Fahrzeuge mit schwarzem Tuch verhangen, das im Wasser nachschleift. Sobald die Fahrzeuge an die Stelle gelangen, die sie einzunehmen haben, um den vom Dekorationsmaler mit dem ganzen Bühnenbilde beabsichtigten Effect zu machen,

rollt langsam der Vorhang nieder.

Ende.



Albanus'sche Buchdruckerei, Dresden.



Neuester Verlag von E. Pierson in Dresden und Leipzig.

Gerhard von Amyntor, Hypochondrische Plaudereien. Neue Folge. M. 3,—, geb. M. 4,—.
Ludwig Anzengruber, Stahl und Stein. Volksstück in 3 Acten. M. 2,—.
Ludwig Anzengruber, Heimg'funden. Wiener Weihnachtskomödie in 3 Acten. M. 1,50.
Hans Arnold, Berlin-Ostende mit zehntägigem Retourbillet und andere Novellen. M. 2,—, geb. M. 3,—.
Eufemia Gräfin Ballestrem, Die Augen der Assunta und andere Novellen. M. 2,—, geb. M. 3,—.
Eufemia Gräfin Ballestrem, Die blonden Frauen von Ulmenried. M. 3,—, geb. M. 4,—.
August Becker, Eine Stimme. Roman. 3 Bde. M. 4,—.
Karl Bleibtreu, Napoleon I. M. 3,—.
Oscar Blumenthal, Der schwarze Schleier. Schauspiel in 4 Acten. M. 2,—, geb. M. 3,—.
Heinrich Bulthaupt, Vier Novellen. M. 3,—, geb. M. 4,—.
A. v. d. Elbe, Souverän. Historischer Roman. M. 3,—, geb. M. 4,—.
A. v. d. Elbe, Die Junker von Luzern. Historischer Roman. 2 Bde. M. 7,50, geb. M. 9,50.
Nataly von Eschstruth, Potpourri. Ausgewählte Novellen. M. 3,—, geb. M. 4,—.
Johanna Feilmann, Sturm und Stille. Novellen. M. 3,—, geb. M. 4,—.
Otto Fuchs, Haschisch. Erzählungen aus dem modernen Egypten. M. 3,—, geb. M. 4,—.
Julius Grosse, Der Spion. Histor. Roman. 2 Bde. M. 6,—, geb. M. 7,—.
Max Kretzer, Das bunte Buch. Allerlei Geschichten. M. 3,—.
Max Kretzer, Bürgerlicher Tod. Drama in 5 Aufzügen. M. 1,—.
August Niemann, Die Erziehung des Menschengeschlechts. Philosophische Betrachtung. M. 5,—, geb. M. 6,—.
August Niemann, Bei Hofe. Roman. 2 Bde. M. 8,—, geb. M. 10,—.
Ernst Pasqué, Musikanten-Geschichten. M. 3,—, geb. M. 4,—.
Otto Roquette, Ueber den Wolken und andere Novellen. M. 3,—, geb. M. 4,—.
Alexander Römer, Moderne Cultur. Roman. M. 5,—, geb. M. 6,—.
H. Schobert, Kreuzdorn. Roman a. d. Gegenwart. 2 Bde. M. 6,—, geb. M. 8,—.
A. G. von Suttner, Anderl. Roman. 2 Bde. M. 8,—.
B. von Suttner, Schriftsteller-Roman. M. 3,—, geb. M. 4,—.
B. von Suttner, Erzählte Lustspiele. Neues aus dem High Life. M. 3,—, geb. M. 4,—.
Konrad Telmann, Weibliche Waffen. M. 3,—, geb. M. 4,—.
Carl Baron Torresani, Aus der schönen, wilden Lieutenantszeit. Roman. 3 Bde. M. 8,—.
Hans Wachenhusen, Die schwarze Dame. Roman. 3 Bde. M. 12,—.

Albanus'sche Buchdruckerei Dresden.